Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 227. Freitag, 28. September 1906.

Tagesschau.

* Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Mannheim sprach gestern Bebel über den Massenstreik.

Der braunschweigische Regentschaftsrat begab sich gestern zur Uebermittelung der Landtagsresolution zum Reichskanzler Fürsten von Bülow nach Homburg

Der Bauernaufstand im russischen Kreise Malmysch hat 70 Dörfer ergriffen. Man fürchtet für das Leben der Amtspersonen des Kreises.

* Gerüchtweise verlautet, daß der Zar und seine Familie einen längeren Aufenthalt im Auslande nehmen werden.

* Bei der Abreise des Prinzen Georg von Griechenland aus Kreta kam es zu einem blutigen Kampf zwischen aufständischen Kretensern und Truppen der Schutzmächte.

* Die Intervention der Vereinigten Staaten auf Kuba gilt als unmittelbar bevorstehend.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Bebel über den Massenstreik.

Die zum Parteitage in Mannheim versammelten Genossen hatten gestern einen großen Tag. Bebel sollte sich über die vielumstrittene Frage des Massenstreiks äußern. Gleich zu Beginn der Sitzung ergriff er denn auch das Wort und wiederholte seine im Frühjahr ausgesprochene Ueberzeugung, daß damals unter keinen Umständen an einen Generalstreik zu denken war, weil unrettbar eine glänzende Niederlage bevorstand. „Ein Generalstreik in Preußen ist ganz etwas Anderes als ein Generalstreik in irgend einem anderen Lande der Welt. Uns stehen an Gewalten Königtum, Junkertum und Industriebarone gegenüber. Jeder Versuch des Generalstreiks würde auf das brutalste und rücksichtsloseste niedergeschlagen werden. Den Feldherrn, der ohne Not seine Armee, den sicheren Untergang vor Augen, in die Schlacht führt, würde man für wahnsinnig erklären oder binnen 24 Stunden nach Kriegsrecht erschießen. Als ich diesen Ideengang den Gewerkschaftsführern auseinandersetzte, haben sie zuweitgehende Schlüsse daraus gezogen und gemeint, wir hätten den Massenstreik im Grunde ganz aufgegeben. Wir haben 400 000 Organisierte. Selbst wenn sie einmütig an einem Tage die Arbeit einstellen würden, glauben Sie, daß das eine besondere Wirkung hervorrufen würde? Nein. Viel verspricht man sich nun von der Teilnahme auch der Gewerkschaftsmitglieder, und man verweist uns immer und immer wieder auf das Beispiel anderer Länder, in denen ein Generalstreik stattgefunden hat. Aber selbst inmitten einer revolutionären Periode wie jetzt in Rußland sind die Massen der Parole der Partei nicht gefolgt.

Auf der anderen Seite halte ich es für einen ganz groben Irrtum, wenn man glaubt, daß wir gegen die Revolution für alle Zeiten gefeit seien. Ich kann nicht beweisen, daß es einmal in Deutschland zur Revolution kommen wird, das hängt von den Verhältnissen und Umständen und den daraus hervorgehenden Stimmungen ab. Aber das muß ich sagen, wenn Attentate unternommen werden auf das Reichstagswahlrecht oder das schon ohne dies so eingeschränkte Koalitionsrecht, dann kann garnicht die Frage entstehen, ob wir wollen, sondern wir müssen. (Lebh. Beifall.) Die Freiheit lassen wir uns nicht nehmen. Da wären wir ja elende erbärmliche Kerle. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Es kommen Momente, wo man nicht mehr philosophiert und nicht mehr überlegt, wo wir ins Feuer gehen müssen, und wenn wir allesamt auf der Strecke bleiben. (Stürm. Beifall.) Um den Landtag haben wir uns lange überhaupt nicht gekümmert. Liebknecht wollte das Dreiklassenwahlrecht verfaulen lassen, und ich hielt — warum soll ich nicht meine Dummheiten zugeben — vor 30 Jahren eine donnernde Philippika gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen. 56 Jahre besteht das preußische Dreiklassenwahlrecht, über 50 Jahre war die Arbeiterschaft gleichgültig dagegen, es existierte kaum für sie, und da sollte nun mit einem Schlage die Massenstimmung erzeugt werden, welche doch für den Massenstreik nötig ist? Das wäre ja eine Unmöglichkeit! Mögen sich die Gegner über das Eingeständnis freuen, wir müssen es offen aussprechen, denn wir wollen ja keine Zukunftsmusik treiben, sondern mit den realen Verhältnissen rechnen: Ich erkläre offen, im gegebenen Moment sind wir nicht in der Lage für den Massenstreik einzutreten. Im Namen des Parteivorstandes und der Kontrollkommission kann ich aber erklären, daß wir auf dem Boden stehen: gegebenenfalls ist der Massenstreik eine Notwendigkeit. Wir betrachten ihn als die ultima ratio, als ein Kampfmittel, das vor allem Kraft, Energie und Disziplin erfordert. Im Augenblick aber, wo unsere Organisationen noch nicht stark genug sind, können wir einen Massenstreik nicht riskieren. Das Aeußerste an Sonderlichkeit leisten sich jetzt wieder die hier beantragten Resolutionen Niederbarnim und Oberschöneweide. Da werden angesichts der „verunglückten Wahlrechtsdemonstration" der Massenstreik und die schärfsten Straßendemonstrationen verlangt. Machen wir heute einen Massenstreik und morgen einen Massenstreik und übermorgen wieder, dann würden wir sehen, was dann herauskommt. Ich bitte, auch die Mühlhauser Resolution abzulehnen, die die Erklärung des Generalstreiks für den Fall verlangt, daß Deutschland in Rußland gegen die Revolution interveniert. Dieser Schritt ist unmöglich. Gewiß steht der Kaiser, Fürst von Bülow, alle Reaktionäre und die Bourgeois mit ihrem Herzen auf Seiten des Zaren und der russischen Regierungen und wünschen, daß es ihm gelingen möge, die russische Revolution niederzuschlagen. Aber vom Wunsch bis zur Tat ist ein gewaltiger Schritt. Deutschland würde mit einer Intervention in Rußland einen Weltkrieg entfesseln, vor dessen unabsehbaren Folgen die entscheidenden Stellen doch zurückschrecken dürften. Der holländische Anarchist Niewenhuis hat einen allgemeinen Streik bei Ausbruch eines Krieges empfohlen, um den Frieden zu erzwingen. Das ist ein ganz kindlicher Gedanke. Bei Ausbruch eines Krieges sind die Massen in zuckender Erregung, in fieberhafter Aufregung und denken gar nicht an einen Massenstreik. In einem solchen Augenblick einen Massenstreik zu proklamieren, wäre kopflos und geradezu unverantwortlich. Ich habe ja etwas läuten hören, daß man in gewissen Kreisen glaubt, wir könnten wirklich so töricht sein, das zu tun, und daß man sich schon heute mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, bei Ausbruch eines Krieges dem Parteivorstand dasselbe Schicksal zu bereiten, das im Jahre 1870 der Parteiausschuß über sich ergehen lassen mußte. (Hört, hört!) Wollten wir einen solchen Massenstreik in diesem Falle, so würde ich es selbstverständlich ganz unbegreiflich finden, wenn man gegen uns Nachsicht üben würde. (Hört, hört!) Aus allen diesen Gründen bitte ich Sie, meine Resolution anzunehmen und alle anderen abzulehnen. Es ist das der gangbarste Weg, auf dem wir schließlich zum Ziele gelangen werden." —

„Wir möchten wohl, aber wir können nicht und deshalb wollen wir auch nicht." Das ist kurz der Inhalt von Bebels umfangreichem aber trotzdem interessantem Eiertanz um die Massenstreikfrage, der im übrigen eine ziemlich bündige Absage an jene, die einst dafür schwärmten, „die Revolution auf die Gasse zu tragen" bedeutet. Ob ihre Stimmen nun wohl verstummen werden?



Landwirtschaftsminister v. Podbielski kehrt, wie verlautet, nächste Woche aus dem Urlaub zurück, um seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen. Zu dieser Meldung bemerkt das „B. T.": „Hoffentlich kommt doch Herr v. Podbielski nur, um seine Sachen zu packen? Denn sollte er auch jetzt, wo die Blätter fallen, noch fröhlich im Amte bleiben, dann wäre es die schlimmste Niederlage, die Fürst Bülow während seiner Kanzlerlaufbahn erlitten hat. Daß er sie lange überleben sollte, ist wohl ausgeschlossen. Aber wir bezweifeln zunächst noch, daß Herr v. Podbielski auf längere Zeit durch seinen Aufenthalt in Berlin dem Vergnügen der Hasenjagd entzogen wird."

Kösters Abschied. Großadmiral von Köster hat sich am Mittwoch in einem Tagesbefehl von seinen bisherigen Untergebenen verabschiedet. Er spricht in diesem Tagesbefehl den Verbandsführern und dem Stabe sowie den von dem Geiste strengster Pflichterfüllung getragenen Schiffsbesatzungen seinen Dank für treue Mitarbeit aus. Weiter heißt es in dem Tagesbefehl: „Ich scheide mit dem freudigen Bewußtsein aus der Flotte, der ich in meinen Gedanken stets angehören werde, daß diese unter meinem Nachfolger eine immer schärfere und stärkere Waffe in der Hand des Kaisers werden wird, unseres Kaisers, dem wir freudig bewegt, gehobenen Herzens zujubeln in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, hurra, hurra, hurra." Am Mittwoch vormittag übergab v. Köster das Kommando der aktiven Schlachtflotte dem Prinzen Heinrich.

Der bayrische Kriegsminister v. Horn ist plötzlich an einem Augenleiden erkrankt und bedarf einige Zeit völliger Schonung.

Infolge der badischen Amnestie sind nach den „Münchener Neuest. Nachr." auch die vier Heidelberger Grenadiere begnadigt worden, die in der Trunkenheit am Schlusse des Manövers sich vor drei Jahren an einem Unteroffizier vergriffen hatten und zu sechs und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Das drakonische Urteil, das die Revisionsinstanz zu der angegebenen Höhe verschärfte, hat damals großes Aufsehen erregt.

Die Landtagsersatzwahl in Hannover. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Abg. Dr. Sattler ist Gymnasialdirektor Dr. Ramdohr (natlib.) mit sämtlichen abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Die Post antwortet. Wegen des Vorwurfs der Verletzung des Briefgeheimnisses, den, wie wir gestern meldeten, der welfische Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Hodenberg bei der Cumberlandfeier in Hannover erhoben hatte, hat die kaiserliche Oberpostdirektion Hannover ein Strafverfahren gegen den angeblichen Gewährsmann des genannten Abgeordneten beantragt.

Rückgang des Fleischkonsums. Wie sehr der Konsum an Fleisch durch die herrschende Fleischteuerung zurückgegangen ist, wird dadurch illustriert, daß in der Stadt Kassel im Betriebsjahr 1. April 1905 bis 31. März 1906 der Fleischverbrauch von im Vorjahr 7 374 301 Kilogramm auf 7 232 620 Kilogramm gesunken ist, obschon die Zivilbevölkerung sich um rund 6000 Seelen vermehrt hat. Der Verbrauch auf den Kopf der Zivilbevölkerung betrug nur noch 62,8 Kilogramm gegen 67,7 Kilogramm im Vorjahr.

Zur Fleischteuerung schreibt der „Fränkische Bauer", das Organ des Zentrumsabgeordneten Gerstenberger, an die Bauern:

„Vor allem ist notwendig, daß ihr alles Vieh, das verkäuflich ist und in entsprechender Mast steht, auch auf den Markt bringt und nicht zurückhaltet in der Hoffnung, daß es noch teurer würde. Das wäre dann wirklich nicht mehr christlich, denn es ist unmöglich, daß dann noch Familien die Preise für das Fleisch erschwingen können. Laßt euch auch nicht durch gute Futterernte dazu verleiten, jetzt zuviel Vieh überwintern zu wollen. Das Futter ist in diesem Jahre „brausch" gewachsen und füttert sich viel mehr zusammen wie anderes, in trockenem Sommern gewachsenes. Auf einmal langt es nicht mehr, und dann müßt ihr das Vieh abgeben zu einer Zeit, wo es viel niedriger im Preise steht wie jetzt. Ihr habt dann die Plage gehabt, euer Futter losgebracht und nichts erzielt. Lieber wenige Stücke und diese recht gut durchgewintert, das bringt euch jetzt und im nächsten Frühjahr Vorteil. Ihr müßt das eine bedenken: wenn das Geschrei immer stärker wird, dann können wir das Tor nicht länger halten, denn der Bauernstand hat nicht die Mehrheit, weder im Lande noch im Reiche. Er ist immer angewiesen auf die Unterstützung der anderen Stände."

Das klingt sehr vernünftig, nur bleibt abzuwarten, ob den schönen Worten auch die entsprechenden Taten zur Beseitigung der Fleischnot folgen werden.

Der Bierkrieg in Hamburg und Umgegend ist am Dienstag von einer vom Aktionskomitee der vierzehn Wirtevereine von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgebung einberufenen Wirteversammlung als aussichtlos erklärt worden. Es wurde beschlossen, den Kampf einzustellen und den von den Brauereien geforderteu Preis zu zahlen. — In Hannover sind die Brauereien unterlegen. Wie von dort gemeldet wird, beschlossen sämtliche Brauereien Hannovers und Umgebung am Dienstag den Verzicht auf die bisher geforderte Bierpreiserhöhung und damit die Aufhebung des mehrmonatigen Bierkrieges.

Besteuerung von Auslandsfahrkarten. Der Reichskanzler hat eine Bekanntmachung zur Ausführung des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juni 1906 im „Eisenbahn-Nachrichten-Blatt" veröffentlicht, die über die Frage der Fahrkartenbesteuerung von Auslandsbilletts folgendes bestimmt: „Auf Grund des § 102 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz bestimme ich, daß hinsichtlich der im Auslande für den Verkehr nach und durch Deutschland mit Ausnahme des Bodensee-Rundreiseverkehrs ausgegebenen Fahrkarten die Vorschriften über die Besteuerung der Personen-Fahrkarten mit dem 1. Oktober 1906 in Kraft treten.

Das Ende des Wörmannschen Monopols Offiziös meldet die „Köln. Ztg." aus Berlin vom Mittwoch, und „Wolffs Bureau" verbreitet diese Meldung weiter: Der Vertrag des Auswärtigen Amts mit der Wörmannlinie über die Transporte nach Westafrika läuft schon im nächsten Frühjahr ab. Amtlich wurden die Hamburger und Bremer Firmen, die sich für eine neue Westafrikalinie interessieren, zur Einreichung von Angeboten aufgefordert. Zweifellos bleibt die Wörmannlinie an den Transporten beteiligt. — Das letzte soll wohl nur ein Pflaster auf die Wunde sein.

Gebaut wird sie doch? Von einer Weiterführung der Lüderitzbucht-Bahn über Kubub hinaus berichtet eine Berliner Korrespondenz: „Die Bahn wird weitergeführt werden, wenn auch nicht auf Kosten des Reiches oder unter einer Reichsgarantie, so doch von anderer und unter den Umständen gegebener Seite. Ganz in der Stille ist es den für diesen Zweck vereinigten Firmen A. Koppel und Herrmann Bachstein, beide in Berlin, gelungen, die Erlaubnis zur Fortführung des Baues über Kubub nach Keetmanshoop hin zu erlangen. Die Angelegenheit ist inzwischen schon so weit vorgeschritten, daß bereits die Materialbeschaffung angeordnet worden ist, die im vorliegenden Falle ausschließlich in Deutschland vorgenommen wird." Die „Voss. Ztg." hat sich an die genannten Firmen gewandt und berichtet, daß eine von ihnen auf ihre Anfrage erklärt hat, sie würde die Bahn ja ganz gern bauen, aber bis jetzt sei ihr von deren Fortführung nichts bekannt. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." bringt nur ein recht lahmes Dementi. Das offiziöse Blatt verweist auf seine Feststellungen vom 2. September über das eigenmächtige Vorgehen des Obersten v. Deimling. „Wir können", so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", „hinzufügen, daß sich seitdem an der Sachlage nichts geändert hat. Insbesondere ist die Meldung unrichtig, daß die beiden genannten Firmen bereits die Erlaubnis zur Fortführung des Bahnbaues erwirkt hätten."



* **Neue Gerüchte von einer Auslandsreise des Zarenpaares** tauchen an den verschiedensten Stellen auf. So berichtet ein Telegramm aus der dänischen Hauptstadt: „Hier gehen Gerüchte, nach denen die Zaren-

familie im Laufe des Oktober in Dänemark eintreffen und auf Schloß Fredensborg Aufenthalt nehmen wird. König Frederik hat nämlich plötzlich zu so später Zeit noch eine Verlegung der Residenz von Charlottenlund nach Fredensborg angeordnet, während man erwartete, der Hof werde alsbald das Stadtschloß Amalienborg beziehen. Die Zarenfamilie kreuzt bekanntlich zurzeit im Finnischen Meerbusen und könnte sehr leicht die dänischen Gewässer erreichen. Jetzt schon anwesend in Kopenhagen sind die Kaiserin-Mutter von Rußland und der König von Griechenland, während die Königin von England und das Herzogspaar von Cumberland abgereist sind. Ebenfalls für den Oktober wird ein Besuch des Zarenpaares in Biarritz erwartet. Ein Korrespondent des „Echo de Paris" meldet aus Biarritz, daß im dortigen „Hotel du Paris" Vorbereitungen für den Besuch von Fürstlichkeiten getroffen werden. In Biarritz ist das Gerücht verbreitet, daß dieser Besuch aus dem Zaren nebst Gemahlin und Kindern bestehen würde, die im Oktober eintreffen sollen. — Was an diesen Gerüchten Tatsächliches ist, läßt sich natürlich nicht feststellen. Ein Besuch des Zaren in Frankreich ist unseres Erachtens in Anbetracht der Schwierigkeiten, die er der französischen Regierung bereiten würde, wenig wahrscheinlich.

* **Die Einweihung des Grabdenkmals Leos XIII.** in der Laterankirche zu Rom ist auf Ende Dezember festgesetzt. Die feierliche Ueberführung der Leiche soll am Tage, nicht wie bei Pius IX. des Nachts erfolgen. Die Regierung wird etwaigen antiklerikalen Ausschreitungen, die bei der nächtlichen Ueberführung Pius IX. eintraten, mit größter Energie entgegentreten. Bekanntlich suchten damals die Antiklerikalen die Leiche des Papstes von der Engelsbrücke in den Tiber zu stürzen.

* **Chamberlains Krankheit.** Chamberlain hat, wie aus Birmingham gemeldet wird, für diesen Herbst auf ärztliches Anraten alle politischen Reden abgesagt. Sein Sohn Neville erklärte, daß die Augen Chamberlains durch den letzten Gichtanfall etwas gelitten haben und die Finger der rechten Hand so zusammengekrampft sind, daß er nicht schreiben könne. Vor seiner Uebersiedlung nach Birmingham vor acht Tagen tat er einen Fall in seiner Wohnung und verstauchte sich den Fuß, doch kann er wieder gehen.

* **Ein blutiger Kampf bei Prinz Georgs Abfahrt von Kreta.** Unter recht eigenartigen Umständen ist Prinz Georg von Griechenland nunmehr von Kreta abgereist, dessen Bevölkerung ihn durchaus nicht ziehen lassen wollte. Bewaffnete Kretenser versuchten, die Abfahrt des Prinzen zu verhindern. Die internationalen Truppen intervenierten und gaben Schüsse ab, welche von den Kretensern erwidert wurden. Zwei Kretenser wurden getötet, mehrere verwundet. Die Bevölkerung begrüßte den Prinzen mit Zurufen. Es ist danach kaum zu zweifeln, daß der neue Gouverneur Zaimis auf der Insel den offenen Aufruhr vorfinden wird. Bereits vorige Woche waren über 3000 Kretenser unter den Waffen und zum Losschlagen bereit; sie erhalten fortdauernd Zuzug. An ihrer Spitze stehen Abgeordnete der bisherigen, dem Prinzen Georg ergebenen Regierungspartei. Die Forderungen der Aufständischen, die sie den Konsuln der Großmächte übermittelt haben, bestehen in der Beibehaltung des Prinzen Georg auf dem Posten des Oberkomissars von Kreta sowie in der Ersetzung der italienischen Offiziere in der Gendarmerie der Insel durch aktive griechische Offiziere.

* **Aus Marokko** kommen fast täglich neue Nachrichten von Ruhestörungen. Nach einem Telegramm aus Tanger ist der angesehene, unter französischem Schutze stehende Eingeborene Erksar getötet, und seine Herden sind geraubt worden. El-Mokri und El-Bennis, die vom Sultan abgesandt worden sind, um mit den Gesandten die Anwendung der Bestimmungen der Konferenz von Algeciras zu beraten, werden heute in Tanger eintreffen. Die Gesundheit Raisulis ist wiederhergestellt. — Dem deutschen und amerikanischen Vertreter in Marokko wird nun nächste Woche der französische nach Fez nachfolgen. Ein Telegramm berichtet darüber aus Paris: Der französische Gesandte in Tanger Regnault wird sich in den ersten Oktobertagen von hier auf seinen Posten zurückbegeben, um Vorbereitungen für seine Reise nach Fez zu treffen. Bach Regnaults Rückkehr wird, wie man in hiesigen Regierungskreisen versichert, sowohl von französischer wie von spanischer Seite das Reformprogramm, wenngleich nicht in vollem Umfange, so doch in den wichtigsten Teilen in die Wege geleitet werden.

* **Die Intervention der Vereinigten Staaten in Kuba.** Wie ein Telegramm der „Newyork Tribune" aus Washington meldet, hat Präsident Roosevelt angeordnet, daß alle verfügbare Marine-Infanterie sofort nach ihrem Eintreffen auf Kuba gelandet werden soll, wozu bereits Befehl an die Kreuzer „Prairie", „Brooklyn" und das Schlachtschiff „Texas" ergangen ist, die ebenso wie ein in New Orleans gecharterter Kauffahrer nach Kuba unterwegs sind, um Truppen dorthin zu bringen. Man nimmt an, daß in kurzer Zeit eine Streitmacht von 12000 Mann, die teils bereits in Kuba sind, teils Marschorder erhalten haben, unter dem Befehl des Obersten Waller, der seinerzeit die Marinetruppen auf dem Marsche nach Peking befehligte, auf Kuba versammelt sein werden.

* **Der Rassenkampf in Atlanta.** Dem „Lok.-Anz." wird aus Newyork vom Dienstag gemeldet: In Atlanta und Umgebung dauert der Rassenkrieg trotz der starken Militärmacht fort. Heute wurden zwei Neger, die einen weißen Knaben erschossen hatten, gelyncht, und drei Weiße von Negern getötet. Infolge der Ermordung eines Polizisten durch Neger in der Vorstadt Brownsville entwickelte sich eine reguläre Schlacht zwischen Negern, Polizei und Soldaten. Die ganze Neger-Niederlassung war ein Arsenal und auf den Kampf mit den Weißen vorbereitet. Es war eine Nacht des Schreckens für die Weißen. In den Hotels gab es nichts zu essen, da die Negerbedienung entweder geflüchtet oder zu erschrocken für die Arbeit war. Die Weißen waren durch die wilden Gerüchte alarmiert, daß die Neger Atlanta in Brand stecken und die Feuerwehr töten würden. Hunderte von Weißen verließen ihre Wohnungen, aus Angst, ermordet zu werden, und hausten nachts in überfüllten Hotels.



Culmsee, 26. September. Erhängt aufgefunden wurde heute früh der hier im Siechenhause untergebrachte Tischlermeister Ludwig Penke. Er war 84 Jahre alt. Auf einem Zettel, den man in den Sachen fand, gab der Lebensmüde an, daß er die Schmerzen seines Siechtums nicht länger ertragen könne und deshalb seinem Leben ein Ende mache.

Schönsee, 26. September. Am Donnerstag nachmittag findet in Rheinsberg die Einweihung des Bismarck-Denkmals statt.

Briesen, 26. September. Herr Franz Saß hat sein in der Schönseerstraße belegenes Haus mit der darin betriebenen Gastwirtschaft an Herrn Brauereibesitzer Bauer für den Preis von 40000 Mark verkauft. Herr Bauer hat die Gastwirtschaft an Herrn Radünz hierselbst verpachtet.

Jastrow, 26. September. Mit der Sense griff der vielfach vorbestrafte Arbeiter Preuß beim Grasmähen den etwa 60jährigen Arbeiter Stachnich an und schnitt ihm den linken Oberarm fast durch.

Riesenburg, 26. September. Beim Getreidedreschen geriet die Scheune des Besitzers Frischalowski in Brand und wurde mit der ganzen Ernte ein Raub der Flammen. Stall und Wohnhaus konnten gerettet werden.

Rehhof, 26. September. Eine männliche Leiche wurde in der vergangenen Nacht auf der Eisenbahnstrecke Rehhof-Stuhm aufgefunden. Der Mann, dessen Persönlichkeit noch unbekannt ist, ist anscheinend vom Zuge überfahren und getötet worden. Der Staatsanwaltschaft wurde von dem Funde Mitteilung gemacht.

Hammerstein, 26. September. Die Spuren des ersten großen diesjährigen Brandes in Hammerstein sind kaum mehr fühlbar. Auf den Brandstellen sind dreistöckige Geschäftshäuser entstanden, die zum Teil schon bewohnt werden. Die zweite große Brandfläche ist noch nicht bebaut.

Marienwerder, 26. September. Gutsbesitzer Bielefeld in Willenberg hat seine Besitzung, etwa 82 Hektar groß, für den Preis von 176000 Mk. an Herrn Bestehorn-Tessensdorf verkauft.

Marienburg, 26. September. Die Schlußverteilung in dem Konkurse über das Vermögen des Bahnhofswirtes Paul König hierselbst wird demnächst erfolgen. Zur Verteilung gelangen etwa 3 Prozent. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht bei dem Kaufmann Herrn Kluge auf dem Kratzhammer verübt. Heute früh fand man die Ladenkasse, sowie die Kasse im Restaurationszimmer erbrochen und ihres Inhalts von etwa 40—50 Mk. beraubt vor. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Dirschau, 26. September. Nach langem schweren Leiden ist in Legnitten in Ostpreußen, wo er bei seiner Tochter weilte, im 61. Lebensjahre Bankvorsteher Stadtrat A. H. Claassen aus Dirschau gestorben. Herr Claassen, ein geborener Dirschauer, hatte sich hier in den verschiedensten Stellen betätigt.

Elbing, 26. September. Das Fabrikgrundstück der Elbinger Leinenindustrie ist für 180000 Mark an die Elbinger Maschinenfabrik Komnick verkauft worden. Herr K. beabsichtigt, auf diesem Grundstück eine Automobilfabrik einzurichten.

Danzig, 26. September. In einem völlig isoliert liegenden Materialienschuppen der Danziger Papierfabrik zu Bölkau brach gestern abend gegen 10 Uhr Feuer aus, das aber auf den niedergebrannten Schuppen beschränkt werden konnte. Der Fabrikbetrieb wird durch den Brand des weitab liegenden Schuppens in keiner Weise beeinträchtigt.

Allenstein, 26. September. Gestern früh brach in Wormditt Großfeuer aus. Niedergebrannt sind drei Wohnhäuser und vier Stallgebäude. Mehrere andere Häuser wurden beschädigt. Man vermutet Brandstiftung.

Allenstein, 26. September. Vorgestern nachmittag stießen hier an der Abzweigung der Strecke nach Ortelsburg zwei Rangierzüge zusammen; hierbei entgleisten eine Lokomotive und vier Wagen und sperrten die Ein- und Ausfahrt der Richtung Ortelsburg und die Hauptgleise der Richtung Wartenburg. Menschen sind nicht verletzt worden; der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Wehlau, 26. September. Am Dienstag wurde auf dem Wege von Goldbach nach Keylau ein polnischer Arbeiter von einem russischen Arbeitskollegen erschossen und in ein Gebüsch des Kuglockschen Weges geschleppt, wo die Leiche am Mittwoch mit einem Schuß durch den Kopf aufgefunden wurde. Wahrscheinlich hat der Russe bei dem Polen, der sich in Begleitung seiner Frau befand, Geld vermutet und es auf dieses abgesehen.

Gerdauen, 26. September. Die Kirche in Assaunen feierte am Sonntag ihr 500jähriges Bestehen durch einen Festgottesdienst. Anwesend waren u. a. Generalsuperintendent Braun, Superintendent Messerschmidt, Oberregierungsrat Schnaubert und die Geistlichen der Nachbargemeinden. Die Gemeinde schenkte der Kirche als Jubiläumsgabe eine Taufkanne.

Tilsit, 26. September. Wegen Milchverfälschung ist der Besitzer Heinrich Dahms aus Tunischken zu 2 Wochen Gefängnis und seine Ehefrau zu 50 Mk. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten die Milch entrahmt, Wasser zugegossen und dann an den Meiereibesitzer Kröhnert in Schillelwethen zum Preise von 7 bezw. 8 Pf. pro Liter verkauft. Krönert hatte 3950 Liter gekauft.

Insterburg, 26. September. Der Minister für Handel und Gewerbe hat der Handwerkskammer zu Insterburg als Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der Meisterschule in Gumbinnen für das Jahr 1906 zunächst einen Betrag von 12000 Mark zur Verfügung gestellt.

Guttstadt, 26. September. Auf der Jagd hat vorgestern der Besitzer Herr Johann Johnigk in Nosberg einen jähen Tod gefunden. Sein Gewehr hatte ihm den Dienst versagt, und als er es untersuchen wollte, entlud es sich in so unglücklicher Weise, daß der Schuß in sein Bein eindrang. Jedenfalls ist dadurch eine Schlagader zerrissen worden; der Verunglückte verblutete sich.

Königsberg, 25. September. Ein jähes Ende fand am Montag den 24. abends der Schweizer Fischer, der am Tage vorher in Mednicken seine Hochzeit gefeiert hatte und sich am folgenden Tage mit seiner jungen Frau bei seiner Schwiegermutter aufhielt. Er wurde von dem auf dem Bahnhof Mednicken beschäftigten Streckenarbeiter Fröse, den Fischer, als Fröse abends friedlich vom Bahnhof nach seiner Wohnung ging, hinterrücks überfiel, in der Gegenwehr erstochen und starb auf der Stelle.

Pillau, 26. September. In einem Anfalle von Geistesstörung erschoß sich heute der hiesige Platzmajor v. Sydow.

Rominten, 26. September. Der Kaiser hat am Dienstag nachmittag einen geraden und einen ungeraden Zwölfender im Revier Rominten-Szittkehmen erlegt.

Eydtkuhnen, 26. September. Seit einigen Tagen ist in Eydtkuhnen ein „Verbrennungsofen" für tote russische Gänse in Tätigkeit. Er befindet sich dicht an der Quarantäne. Bereits 300 Gänse, die früher unter polizeilicher Aufsicht vergraben wurden, sind jetzt verbrannt worden.

Eydtkuhnen, 27. September. Dem Werkstättenvorsteher Retschke von hier ist von der Kaiserin-Witwe von Rußland eine kostbare goldene Uhr nebst Kette verliehen und durch einen höheren russischen Beamten feierlich überreicht worden.

Drengfurt, 26. September. Ein Schadenfeuer legte in der Nacht zum Dienstag auf dem Gute Jankenwalde Scheune, Stall und zwei Insthäuser in Asche.

Crone a. Br., 27. September. Ueber das Vermögen der Spar- und Darlehnskasse hier ist der Konkurs eröffnet worden.

Stolp, 26. September. Zu Tode gequetscht wurde in vergangener Nacht auf dem hiesigen Staatsbahnhof der Rangierarbeiter Vorban. Er war beim Ankuppeln von Wagen zwischen die Puffer geraten. Der Verstorbene war verheiratet.

Stettin, 25. September. Im Walde bei Falkenwalde in Pommern erschoß der Landwirt Bauer in einem Anfall von Geistesstörung seine Ehefrau und dann sich selbst.



Thorn, den 27. September.

— **Hoher Besuch.** Vorgestern abend nahm Herr Handelsminister Exzellenz v. Delbrück, der sich auf seiner Dienstreise befindet, hier einen kurzen Aufenthalt und empfing auf dem Hauptbahnhof den Leiter der Gewerbeschule Herrn Professor Opderbecke und die Leiterin der Haushaltungsschule Fräulein Vollmar in kurzer Audienz.

— **Personalien.** Herr Bahnmeister Witte von hier ist nach Hohensalza versetzt.

— **Große Eisenbahnkonferenz in Danzig.** Am 2. und 3. Oktober wird die alljährlich im Herbst stattfindende Zusammenkunft der Deutschen Eisenbahn-Linien-Kommissionen und der Bahnbevollmächtigten für Militärangelegenheiten zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten in Danzig abgehalten werden. Den Vorsitz führen der Chef der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes, Oberst Staabs, und Geheimer Oberbaurat Semler vom Reichseisenbahnamt. Als Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wird Geheimer Oberbaurat Wolff entsandt. Im ganzen werden 120 Offiziere und Eisenbahnbeamte an der Konferenz teilnehmen. Die Hauptberatung wird am 3. Oktober im großen Saale des „Danziger Hofes", am 2. Oktober die Vorberatuug der militärischen Mitglieder der Linien-Kommissionen unter Vorsitz des Herrn Oberst Staabs, abends zwanglose Vereinigung der eingetroffenen Herren im großen Saale des Hotels „Reichshof" stattfinden. Nach den Beratungen am 3. Oktober ist Besichtigung der Kaiserlichen Werft, abends $6\frac{1}{2}$ Uhr gemeinsames Essen im „Danziger Hof", am 4. Fahrt mit Sonderzug zur Weichsel-Brücke bei Dirschau, Besichtigung der dortigen Verstärkungsarbeiten der Eisenkonstruktion, darauf Fahrt nach Marienburg zur Schloßbesichtigung vorgesehen.

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 16. Oktober d. J. wird in Cham (Oberpfalz) eine von der Reichsbankstelle in Nürnberg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung uud beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Einjährig-Freiwillige** werden im Bereiche des 17. Armeekorps am 1. April 1907 bei den Infanterie-Regimentern 128 in Danzig und 129 in Graudenz eingestellt.

— **Ostpreußischer Sängerbund.** Es laden die Vorstände des „Sängervereins" und der „Liederfreunde" in Insterburg die übrigen ostpreußischen Vereine ein, zur Konstituierung des „Ostpreußischen Bundes" und zur Beratung der Satzungen am Sonntag, den 7. Oktober d. Js., nachmittags 1 Uhr in Insterburg, Hotel Königlicher Hof, zusammenzutreten.

— **Der Ausschuß für die Provinzial-Obstausstellung in Elbing** hielt am Dienstag abend in der Bürgerressource unter dem Vorsitz des Herrn Domnik-Kunzendorf eine Sitzung ab. Mitgeteilt wurde, daß schon jetzt gesagt werden kann, die Ausstellung wird ganz vorzüglich gelingen. Es liegen bis jetzt 80 Anmeldungen vor. Die Ausstellung wird weder hinter der in Graudenz, noch in Thorn und Danzig zurückstehen. Kürzlich sind noch 20 Ehrenpreise gestiftet worden. Herr Regierungspräsident von Jarotzky wird die Ausstellung besuchen. Die Landwirtschaftskammer wird Pläne und Lehrmittel ausstellen. Die Preisrichter werden am Donnerstag mit ihren Sitzungen beginnen. Am Sonnabend nachmittag 2 Uhr soll ein Ausflug nach der Haffküste unternommen werden. Der Preis der Stadt Elbing (100 Mark) soll als Geldpreis von 50 Mark und als zwei Silberpreise gegeben werden. Im ganzen sind 42 Preise ausgesetzt.

— **Der Verband Deutscher Katholiken im Osten** hält am Sonntag, den 28. Oktober, in Kosten eine Abgeordneten-Versammlung ab. Es sollen verschiedene Tagesfragen, die das Verhältnis der deutschen zu den polnischen Katholiken betreffen, behandelt werden.

— **Christlicher Anschluß in Soldatenheimen** wird den jetzt zum Militär eintretenden jungen Leuten vom Ostdeutschen Jünglingsbund (Vereinigung Soldatenfürsorge) zu Berlin empfohlen. Jede Auskunft erteilt Bundesagent Fahrenhorst, Berlin C., Sophienstraße 19.

— **Der Zonentag des Deutschen Kellner-Bundes** für den ostdeutschen Bezirk findet vom 9. bis 11. Oktober in Verbindung mit der Feier des 17jährigen Bestehens des Königsberger Ortsvereins in Königsberg statt. Es sollen die Kost- und Wohnungsfrage der Gasthofangestellten, die Frage der Stellenvermittelung und auch die Kellnerinnenfrage erörtert werden.

— **Kraftwagenverkehr.** Um über den Umfang des Automobilwesens im deutschen Reichsgebiete zuverlässige Nachweisungen zu erhalten, hat der Herr Reichskanzler die Anstellung statistischer Erhebungen über den Bestand der verschiedenen Arten von Kraftfahrzeugen und zur Feststellung ihres Verwendungszwecks angeordnet. Die Aufnahme

soll erstmalig nach dem Stande am 1. Januar 1907 erfolgen.

– **Preußische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 215. Königlich Preußischen Klassenlotterie muß bis längstens 2. Oktober erfolgen.

– **Der neue Begräbnis - Verein** hielt gestern abend im Nicolaischen Lokal seine Jahresversammlung ab. Die Jahresrechnung ergibt eine Einnahme von 2020 Mk. und eine Ausgabe von 1219 Mk. Bei 7 Sterbefällen wurden zusammen 850 Mk. gezahlt. Das Vereinsvermögen beträgt 34 440 Mk. Zu Revisoren für das Rechnungsjahr 1906/7 wurden die Herren Wendel, Meyer und Fucks gewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder **Stadträte Schwartz und Borkowski,** Klempnermeister August Glogau und Bäckermeister **Sztuczko** wurden wiedergewählt.

– **Zur Begründung einer Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungsgenossenschaft** fand gestern im Fürstenzimmer des Artuskofes eine Besprechung statt. Herr Pfarrer Stachowitz erläuterte die Ziele der zu gründenden Genossenschaft und machte Mitteilung über das, was bisher in der Angelegenheit geschehen sei. Es ist zu diesem Zweck, wie früher bereits mitgeteilt, von der Stadt ein Gelände bei Weißhof von 50 Morgen gepachtet, dieses ist bereits soweit erforderlich rigolt, ein Teil bepflanzt und mit einem Eisendraht-Gitterzaun eingezäunt. Herr Obergärtner Blume gab noch Auskunft über die Bodenverhältnisse des gepachteten Geländes und über die erfolgten Anpflanzungen. Das Gelände ist für die Zwecke wohl geeignet, die angepflanzten Bäume haben durchweg angenommen. Herr Stadtrat Dietrich machte darauf Mitteilung über die Höhe der erforderlichen Mittel. Schließlich sprach sich die Versammlung für die Gründung der Genossenschaft aus; die Konstituierung findet am 16. Oktober statt.

– **Vom Raten zu Taten.** Die Kommission zur Besichtigung der Schlachthofanlagen in Mannheim, Offenbach und Ludwigshafen hat heute ihre Reise zu diesem Zwecke angetreten. Das Nähere enthält unser Bericht über die Stadtverordnetensitzung.

– **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.** Am Mittwoch den 3. Oktober, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, wird die Vorsteherin Fräulein Vollmar in der Aula der Gewerbeschule über die Organisation der am 18. Oktober d. Js. zu eröffnenden Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sprechen.

– **Beim Bau des neuen Gasbehälters** an der Defensionskaserne ist mit der Montage der Eisenkonstruktion begonnen.

– **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist auf 1,20 zurückgegangen, so daß jetzt die Traften wieder abschwimmen können.

– **Vom Schießplatz.** Am 2. Oktober wird von 8 Uhr abends ab auf dem Schießplatz von der Artillerie scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes ist während dieser Zeit verboten. Auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen" sowie auf zwei südlichen Beobachtungstürmen an der Lagerwache des Schießplatzes werden rote Laternen hochgezogen und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt werden.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 209 Ferkel und 53 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 47–48 Mk. für magere und 49–51 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,32 Meter über Null. Warschau gestern 1,81, heute 1,69.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 2, höchste Temperatur + 12, niedrigste + 0, Wetter: Nebel Wind: nord-ost. Luftdruck: 28,3. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, meist trübe, leichte Regenfälle, etwas wärmer.



* **Wieder eine Eisenbahnkatastrophe in Amerika.** Aus Callin (Illinois) wird gemeldet: Durch den Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Postzuge auf der Wabashbahn ereignete sich heute ein Eisenbahnunfall, durch den 10 Personen ihr Leben einbüßten und viele andere verletzt wurden. Als Ursache des Unfalls wird falsche Weichenstellung angegeben.

* **Niedergebrannt** ist in Bordeaux in der vorvergangenen Nacht das Variété-Theater Bouffes Bordelais. Personen wurden nicht verletzt. Der angerichtete Schaden beträgt an 400 000 Mark.

* **Von einem heftigen Unwetter** ist ein größerer Teil Spaniens heimgesucht worden. An vielen Orten sind die Eisenbahndämme weggerissen. In Ferrol hat ein furchtbarer Sturm gehaust, und mehrere Fischerboote sind umgeschlagen, wobei die Mannschaft ertrank.

* **Eine blutige Schülerschlacht** entspann sich gestern zwischen Schülern aus Stettin und aus dem Vororte Pommerensdorf. Gegen 100 Knaben hatten sich zusammengerottet, die mit Knütteln und Messern kämpften. Einer der Burschen schoß mit einem Revolver einen Kameraden ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Die Polizei verhaftete eine große Anzahl der Beteiligten.

* **Nach fünfzehn Jahren verhaftet.** Im Jahre 1891 wurde der Händler Bechler aus Berlin von der Berliner Strafkammer wegen Diebsstahls im Rückfalle zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt, die er wegen Ueberfüllung der Berliner Anstalten im Gerichtsgefängnis zu Bernau zu verbüßen hatte. Hier meuterte er und entkam glücklich. Nachdem er sich fünfzehn Jahre durch Beilegung eines falschen Namens allen Nachforschungen der Behörden zu entziehen gewußt hatte, wurde er jetzt in einer Altonaer Kaschemme auf Grund des erneuerten Steckbriefes erkannt und verhaftet. B. hat nicht nur seine Zeit nachzusitzen, sondern auch wegen der Meuterei, an der mehrere Gefangene beteiligt waren, eine empfindliche Zusatzstrafe zu erwarten.

* **Zum Projekt der Untertunellung des Aermelkanals.** Der englische Ingenieur Douglas Fox, der am Simplontunnel mitgearbeitet hat, weilt gegenwärtig in Paris und sucht in den leitenden Kreisen für das Bradysche Projekt der Untertunellung des Aermelkanals Stimmung zu machen. Er glaubt, das gegenwärtige französische Ministerium werde trotz der schwierigen Finanzlage das Parlament für das während der letzten Jahre wiederholt gescheiterte Projekt zu gewinnen vermögen.

* **Französische Deserteure** sind im elsässischen Grenzdorfe Stoßweiler eine nicht seltene Erscheinung. So meldeten sich dieser Tage vier Mann, die von ihrem Truppenteil, dem in Epinal garnisonierenden 6. Jägerbataillon zu Pferde, entwichen waren. Uniform und Waffe hatten sie jenseits der Grenze zurückgelassen; sie trugen Zivilkleider und Feldmützen. Die Fahnenflüchtigen wurden nach Feststellung ihrer Persönlichkeit durch die Gendarmerie über die schweizerische Grenze komplimentiert.

* **Eine Bärenjagd in London.** Ein Liebling des zweiten englischen Gardereiter-Regiments, ein kleiner Bär, sollte kürzlich, weil er für die Kaserne zu groß geworden war, seine Reise in den Zoologischen Garten von Dublin antreten. „Philipp", so hieß das Tier, machte sich aus seinem Kasten auf dem Wege nach der Bahn frei, ließ sich von dem Wagen auf die Straße fallen und erregte dort, trotzdem er klein und ungefährlich war, eine allgemeine Panik. Vor ihm liefen Männer, Frauen und Kinder in wilder Flucht in Häuser und Läden, und hinter ihm wälzte sich eine immer größer werdende Schar von Verfolgern, die mit Stöcken auf den armen Philipp einschlug. Philipp rächte sich für diese unfreundliche Behandlung, indem er einen Mann in die Waden und einen anderen in die Hand biß. Schließlich flüchtete das erregte und geängstigte Tier in ein Wirtshaus, dessen Gäste ebenfalls schreiend auseinanderstoben, während der Bär Tische und Stühle umwarf und sich dann eine kurze Ruhepause leistete, zu der er sich eine Sofaecke aussuchte. Aus dem Wirtshause setzte er seine Flucht über die Straße fort und wurde endlich von der Polizei, die in Stärke von 30 Mann erschienen war, in einem Netze gefangen.

* **Ein königliches Geschenk.** Der „Behörde für den öffentlichen Unterricht" in den Vereinigten Staaten hat Rockefeller die Summe von 50 Millionen Mark überwiesen, damit sie in allgemeiner Weise verwendet werde. Bis jetzt sind an neun große Unterrichtsanstalten Geschenke von 125 000 bis 375 000 Mk. verteilt worden, damit Vervollkommnungen aller Art in ihnen geschaffen werden könnten.

* **Der Esel als Millionär.** Vor kurzem ist ein Mann namens Peck in Spokane (Washington) gestorben, der als Eigentümer eines Esels mehrere Millionen bekommen hatte, oder vielmehr, es war eigentlich der Esel selbst, der infolge seltsamer Umstände zum Multimillionär geworden war und dessen Herr nur an den Früchten dieses Reichstums teilnahm. Die Geschichte, die unter allen Goldgräbern Amerikas noch heute die höchste Popularität genießt, weil sie wirklich passiert ist, trug sich folgendermaßen zu: Zwei Goldsucher, Peck und Kellogg, versuchten zusammen ihr Glück in den Gebirgen von Zentral-Idaho, wo damals die berühmten Goldschätze entdeckt wurden. Zwei Wochen irrten sie zusammen umher, ohne irgendwie vom Glück begünstigt zu sein, und schließlich trennten sie sich, weil sie die Hoffnung auf ein glückliches Gelingen ihrer gemeinsamen Arbeit aufgegeben hatten. „Laß mir Deinen Esel", sagte Kellogg, „Du kannst zu Fuß zu Dir nach Hause gehen, während ich einen langen Weg vor mir habe. Bei nächster Gelegenheit gebe ich ihn Dir zurück." Peck als guter Kamerad willigte ein, und Meister Langohr wechselte seinen Führer und trottelte mit den andern weiter. Kellogg begegnete zwei anderen Goldsuchern, Paer und Götz, mit denen er sich zusammentat und von neuem sein Heil versuchte. Der Esel ging voran und eines Tages blieb er plötzlich an einer Stelle stehen, an der Kellogg nun das viel genannte Goldlager von Bunkerkill und Sullivan entdeckte. Peck sagte er von seinem Glück kein Wort, sondern er begnügte sich damit, ihm den Esel zurückzuschicken. Das Goldlager war wenigstens 60 Millionen Dollar wert; das konnte nun nicht so ohne weiteres verheimlicht werden; die beiden andern, die dabei gewesen waren, plauderten; die entscheidende Rolle, die der Esel bei der Auffindung gespielt hatte, wurde bekannt. Peck strengte einen Prozeß an und gewann. Die Richter erklärten, daß die Entdeckung nicht hätte gemacht werden können, wenn der Esel nicht plötzlich stehen geblieben wäre, und sie sprachen daher dem Grautier die Hälfte des gesamten Ertrages der Mine zu. Peck kassierte vergnügt seine Millionen ein, lebte mit seinem „goldenen Esel" in Herrlichkeit und Freuden und ließ dem guten Tier auch nichts abgehen, bis es endlich an Altersschwäche starb.

* **Berlin in Conecticut.** Es existiert im Staate Conecticut eine kleine Stadt, die den Namen Berlin führt und dadurch merkwürdig ist, daß sich seine Bevölkerung während eines Jahres nur um einen Knaben vermehrt hat. Das ist für die Berliner höchst betrüblich und raubt ihnen alle Freude und Heiterkeit. Auch die Zeitungen sind der Meinung daß „etwas geschehen müsse" und versprechen dem Ehepaare, das dem einzigen Knaben der Stadt einen Nachfolger gibt, als Preis und Lohn ein – Jahresabonnement.

Versammlungen und Kongresse.

† **Die internationale Arbeiterschutzkonferenz in Bern** unterzeichnete am Mittwoch nachmittag in ihrer Schlußsitzung die Konvention über die Nachtarbeit von Frauen in industriellen Betrieben. Die Delegierten von Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal, Schweden und der Schweiz reichten einen Antrag ein, wonach die durch die Konvention im Zweifel gelassenen Fragen der Prüfung einer Kommission sollen unterbreitet werden können, in der jeder Staat durch einen Delegierten vertreten wäre. Die Kommission soll rein beratende Aufgaben haben und würde in keinem Falle eine Enquete vornehmen oder sich in die Verwaltung der Staaten einmischen können. Sie würde nur über die ihr unterbreiteten Fragen einen Bericht zu erstatten haben, der den vertragschließenden Staaten mitgeteilt würde. Dieser Antrag wäre in eine Konvention umzuwandeln, sobald alle Signatarmächte der Konvention ihm beigetreten sind. Bezüglich des Verbots des weißen Phosphors in der Zündholz-Industrie wurde die Konvention nur von sieben Staaten unterzeichnet, nämlich Deutschland, Dänemark, Frankreich, Spanien, den Niederlanden, Portugal und der Schweiz. Das Protokoll der Konvention bleibt für die Staaten offen, die ihr später beitreten wollen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Braunschweig, 27. Sept. **Staatsminister Otto** ist zur Besprechung mit dem **Reichskanzler** heute nach Homburg abgereist.

Hamburg, 27. September. Das hiesige mexikanische Generalkonsulat erhielt auf eine telegraphische Anfrage betreffend die am 24. d. Mts. von einer ausländischen Depeschen-Agentur verbreitete Nachricht, wonach in mehreren Städten der Provinz Veracruz eine **Revolution gegen den Präsidenten Diaz** ausgebrochen sei, von der Regierung den Bescheid, daß die Nachricht **gänzlich falsch** ist. Das Land sei ruhig.

München, 27. September. Wie die Münchener Neuesten Nachrichten durch Anschlag bekanntgeben, ist es der Polizei gelungen, den **Tätern des Diebstahls in der Münze auf die Spur** zu kommen und einen zu verhaften. Ein Teil des Geldes, 43 000 Mark, sei bereits aufgefunden.

München, 27. September. Der Rest des **aus der Münze gestohlenen Geldes** wurde heute im englischen Garten versteckt **aufgefunden.** Der verhaftete Dieb gesteht, den Diebstahl allein ausgeführt zu haben.

Budapest, 26. September. Aus allen Teilen des Landes treffen Berichte ein über **Frost und große Schneefälle;** im nördlichen Teile liegt der Schnee meterhoch.

Petersburg, 27. September. Als gestern der Kassierer der Newski-Werke für Bauausführung und sein Assistent mit 15,000 Rubeln die zur Auslöhnung der Arbeiter bestimmt waren, über den Hof des Werkes schritten, wurden sie in Gegenwart von Hunderten von Arbeitern von etwa 20 Individuen umringt und unter Bedrohung mit Revolvern der ganzen Summe **beraubt.** Die Arbeiter wurden durch Revolverschüsse ferngehalten. Die Räuber verloren dann unterwegs 1300 Rubel.

Petersburg, 27. September. In der Nähe von Odessa wurden in der letzten Nacht schreckliche Bluttaten verübt. Eine **jüdische Familie** von vier Personen und eine christliche von drei Personen wurden von dem Räubergesindel **ermordet.** – In Mitau fiel den **Kugeln der Terroristen** gestern nachmittag auf offener Straße der Realschulinspektor Petrow zum Opfer.

Poltawa, 27. September. In der vergangenen Nacht überfiel eine **Bande Bewaffneter** das Gutshaus im Dorfe Kanonowka und **raubte** den 10 000 Rubel enthaltenden Geldschrank.

Riga, 27. Sept. Gestern abend wurde abermals eine **Bombe** gegen einen **Straßenbahnwagen** geschleudert, die einen Militärposten zerschmetterte. Der Urheber des vorhergehenden Bombenattentats wurde standrechtlich zum Tode verurteilt.

Paris, 27. September. In **Marokko** ist eine Gruppe von Franzosen von Truppen belästigt worden, weshalb bei dem Sultan Klage erhoben wurde. Ein **Deutscher** wurde ebenfalls angegriffen und mit Ermordung **bedroht.** Dem Eingreifen eines Kaufmanns aus Fez verdankt der Deutsche sein Leben.

Haag, 26. September. Amtlich wird gemeldet: **Die nach Bali entsandte militärische Expedition** unternimmt jetzt einen Zug gegen den Staat Tabanan; in Badong herrscht völlige Ruhe; der Rest der Fürsten hat sich unterworfen.

Sofia, 27. September. Die in Konstantinopel immer wieder auftauchenden Gerüchte von **kriegerischen Absichten Bulgariens** werden von hiesigen kompetenten Stellen mit größter Entschiedenheit **dementiert.** Es wird offiziell erklärt, daß die Reserven, deren Einberufung die Türkei anscheinend so stark beunruhigt, bei den drei an den Manövern beteiligten Divisionen gleich nach Manöverschluß, das ist am 5. Oktober, die vier Jahrgänge aber, die bei den übrigen Divisionen einberufen waren, schon übermorgen entlassen werden.

Konstantinopel, 27. September. Ueber **die Vorgänge bei der Abreise des Prinzen Georg von Kreta** wird hierher gemeldet: Um die Abfahrt des Prinzen zu verhindern, versammelten sich gestern etwa 2000 Insurgenten auf den Höhen an der Suda-Straße. Die Konsuln der Garantiemächte verfügten daher, daß die Abreise des Prinzen statt von der Suda-Bai von Canea erfolgte. Die Insurgenten zogen hierauf nach Haleb, wo es zu Zusammenstößen mit den internationalen Truppen kam, bei denen es mehrere Tote und Verwundete gab. Ein russischer Kawaß wurde erschossen. Vor dem österreich-ungarischen Konsulat wurden Demonstrationen veranstaltet.

Athen, 27. September. Bei seiner gestern erfolgten **Ankunft** wurde **Prinz Georg** von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Newyork, 27. September. **Für Kuba** werden **40 000 Mann Landtruppen** mobil gemacht, um die Ordnung dort wiederherzustellen. Roosevelt macht aber immer noch Anstrengungen, eine friedliche Lösung der Frage herbeizuführen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. September.		26. Sept.
Privatdiskont	$4\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische "	215,30	215,20
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,50	98,50
3 pZt. "	86,50	86,60
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,50	98,50
3 pZt "	86,50	86,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	94,20	94,70
3 pZt. " " II "	84,10	84,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	68,25	68,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	86,40	86,20
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	184,50
Deutsche Bank	238,40	238,70
Diskonto-Kom.-Ges.	183,–	182,50
Nordd. Kredit-Anstalt	123,50	124,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,–	213,50
Bochumer Gußstahl	243,–	244,–
Harpener Bergbau	214,75	214 40
Laurahütte	247,90	247,75
Weizen: loko Newyork	$80\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$
" September	–,–	176,75
" Oktober	177,25	177,50
" Dezember	178,25	178,75
" Mai	183,–	183,75
Roggen: September	–,–	160,50
" Oktober	160,25	161,50
" Dezember	162,50	163,50
" Mai	165,75	167,–

Reichsbankdiskont 5%. Lombardzinsfus 6%.



Gestern nachm. um $2^1/_2$ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben jüngsten Sohn und Bruder

Erich

im Alter von $6^1/_2$ Jahren.
Dieses zeigen allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt und um stille Teilnahme bittend an

Thorn-Mocker, den 27. September 1906

Johann Freder nebst Frau u. Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Lindenstraße Nr. 20 aus statt.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die beweglichen Klappscheiben-Zugankündiger an den Landpfeilern der Weichselbrücke bei Thorn durch feste Transparent-Warnungstafeln mit der Inschrift „Achtung auf den Zug!" ersetzt worden sind, auch wurde eine weitere Warnungstafel mit derselben Inschrift in der Nähe des Pfeilers XI angebracht.
Thorn, den 26. September 1906.
Der Vorstand der Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Installateure Schlosser Arbeiter stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Malergehilfen erhalten Beschäftigung bei **Gebr. Schiller**, Kl. Marktstr. 9.

Uniform-Schneider sucht **Heinr. Kreibich**, Elisabethstr. 16, I.

Schachtmeister m. Leuten bei hohem Lohn gesucht **G. Stadler**, Thorn III.

Pfefferküchler u. Fabrikmädchen stellt ein **Thorner Honigkuchenfabrik Albert Land.**

Junger, ehrlicher, anständiger **Hausdiener** per Anfang Oktober gesucht. Weitzmann, Bürgergarten.

Ein jüngerer, solider, tüchtiger **Hausdiener** gesucht. **Artushof.**

Hausdiener verheiratet, nüchtern und tüchtig, per 1. 10. 1906 gesucht. **Hugo Claass.**

Einen Hausdiener sucht Hotel deutsches Haus.

Ordentl. Kutscher sucht **Max Pünchera.**

Suche von sofort **einen jüngeren Schreiber.** **Knauf**, Gerichtsvollzieher, Coppernicusstraße 21 II.

Lehrling gesucht. **Kruse & Carstensen** Photographisches Atelier Schloßstraße 14 II.

Suche von sofort und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.
Stanislaus Lewandowski, Agent und Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17, vom 1. Oktober Baderstr. 28, 1. Etg., Fernspr. 52.

Jüng. sauberes Dienstmädchen gesucht. Tuchmacherstr. 5, II, r.

Kaufhaus M. S. LEISER

Altstädtischer Markt 34.

Meine Preise sind trotz der Preissteigerungen durch persönliche Einkäufe in den Fabriken in sämtlichen Artikeln weiter ermässigst und bieten meine reichhaltigen Lager wirkliche Vorteile beim Einkauf.

Kleiderstoffe u. Blusenstoffe

für das Haus, die Straße u. Gesellschafts-Toiletten, sow. baumwollene Velours u. Barchent bringe in hervorragenden Neuheiten die größte Auswahl.

Damen-Konfektion

Jacketts, Paletots, Kragen, Capes, Theatermäntel, Blusen, in elegantem Sitz, bester Verarbeitung, zu billigen Preisen.

Herren-Konfektion

Fertige Anzüge, Paletots, Joppen, einzelne Jacketts und Beinkleider.

Mädchen- u. Knaben-Konfektion

Schulanzüge, Paletots, chice Joppen, f. Mädchen reizende Jacketts u. Paletots.

Weißwaren

Leinen, Tischdecken, Handtücher u. fertige Leib- u. Bettwäsche führe in nur erprobten Qualitäten.

Trikotagen

Flanelle und warme Unterkleider, gut gearbeitet, aus waschechten Stoffen.

Strickwolle. Gutes Sockengarn das Pfund 1.70 Mk. — Strickwolle weich, nicht filzend das Pfund 2.10 Mk — Prima Eiderwolle beliebte, haltbare Qualität das Pfund 2.50 Mk.

Die Abteilung für Teppiche, Gardinen, Vorleger, Möbelstoffe, Läufer, Portièren, Tischdecken bietet eine grosse Auswahl und sind die Preise konkurrenzlos billig.

Anfertigung nach Maass

in Paletots u. Anzügen unter Garantie für tadellosen Sitz bei denkbar billigster Preisstellung.

Neu-Eröffnung meines Schuhwaren-Geschäftes **Elisabethstrasse 5**

M. Bergmann.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch nach dorthin übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll D. O.

Wollene Strumpflängen, wollene Strümpfe, Socken in guten Qualitäten.
A. Petersilge, Schlossstrasse (Schützenhaus).

Margarine. Eine erste Margarinefabrik sucht einen bei den Kaufleuten gut eingeführten Vertreter gegen hohe Bezüge. Offerten unter S. O. 25 an Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.

Ein Zimmer zu vermieten Bachestr. 9. L. Bock.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension z. 1. 10. zu vermieten. Heiligegeiststr. 1.

Breslau III, Freiburgerstraße 42.
Dr. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt, staatlich konzessioniert, Ostern 1904 für die Einjährig-Freiw.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat. Im Jahre 1905 bestanden 42 Anstaltszöglinge ihre Prüfungen u. Ostern 1906 hat die Anstalt 25 günstige Prüfungsresultate erzielt. Aufnahmebedingungen, ausführliche Schülerverzeichnisse mit Angabe der jedesmaligen Vorbereitungsdauer, Empfehlungen und alles Nähere durch den Prospekt.

Seiler-Pianinos u. Flügel
als vorzüglich anerkannt von vielen ersten Künstlern. 20 erste Preise. Ausgezeichnet mit der Kgl. Preuß. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.
36000 Instrumente in Gebrauch.
Vertreter für Thorn:
F. A. Goram, Musikinstrumentenfabrik, Heiligegeiststr. 6/10.

Gebr. kupferner Waschkessel zu kaufen gesucht. Off. unter G. an die Geschäftsstelle.

Laufburschen Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort Kantine I/21. Rudaker Baracke 3.

Ordentlicher, zuverlässiger **Laufbursche** sofort gesucht. **Erfurter Blumenhalle**, Katharinenstr. 10.

Lehrlinge stellt ein **L. Zahn**, Maler meister.

Laufburschen ab 1. Oktober sucht **J. Tschichoflos**, Breitestr. 6, I.

Kräftiger Laufbursche gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als **Lehrling** eintreten. **Bettinger**, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

Eine Buchhalterin (Anfängerin) findet von sofort oder per 1. Oktober dauernde Beschäftigung. Offerten unter B. an die Geschäftsstelle.

Ein ordentliches **Lehrmädchen** deutsch und polnisch sprechend, und **Laufbursche** per sofort sucht **Schuhwarenhaus M. Bergmann.**

Suche für mein Galanteriewarengeschäft eine **jüngere Verkäuferin** zum sofortigen Eintritt. **M. Fischer.**

Aufwärterin verlangt Windstraße 3, 2 Treppen.

Empfohle Mädchen für alles mit guten Zeugnissen die auch etwas Kochen können. **Anna Krüger**, Stellenvermittlerin, Thorn III, Mellienstr. 104.

Es wird ein junges Mädchen aus anständiger Familie für Kinder und Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Frau z. Backwaren austragen sof. gesucht. **P. Krüger**, Thorn, Kulmerstr. 12.

Wohne jetzt Coppernicusstrasse 21, I im Hause des Herrn Bäckermeisters **A. Burdecki.** H. Strohmenger.

Geld-Darlehen zu 5 % auch auf Möbel gibt **Kleusch**, **Berlin**, Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Darlehnsuchende erhalten Bedingungen gratis. **Haacke, Oranienburg** Waldstr. 58.

Ein gut sprechender **Papagei** m. Bauer zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Per 1. Oktober von kinderlosem Ehepaar geräumige 3 resp. 4 Zimmer-**Wohnung gesucht.** (Mit Garten bevorzugt) Offerten mit Preisangabe unter **A. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht für ein jüngeres Ehepaar mit einem Kinde und einem Dienstmädchen **möblierte Wohnung** von zwei od. drei Zimmern u. Küche in Stadt oder Bromberger Vorstadt, sofort od. 5. Oktober. Gefl. Angebote erbitte u. **H. Z. 5** a. d. Gesch. d. Ztg.

J. M. Wendisch Nachf. Seifenfabrik **33 Altstädtischer Markt 33** empfiehlt **sämtliche Toilette-Artikel** sowie **Parfüms und Toiletteseifen** renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Schönes frisches Fleisch Roßschlächterei Araberstr. 9.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Morgen: Beginn d. Gottesdienstes 6 Uhr.
Freitag Abend: Beginn d. Gottesdienstes pünktlich 6 Uhr. Predigt unmittelbar nach Beginn.
Sonnabend Morgen: Beginn des Gottesdienstes 7 Uhr. Seelenfeier in der Synagoge 11 Uhr. — Predigt und Seelenfeier in dem Betsaale um $11^1/_2$ Uhr. — Predigt in der Synagoge $4^1/_4$ Uhr.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 227 — Freitag, 28. September 1906.

17. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Magistratstische sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Baurat Gauer und die Stadträte Kordes und Goewe. Außerdem sind 27 Stadtverordnete zugegen.

Für den Verwaltungsausschuß referiert zunächst Stadtv. **Lambeck**. Ohne Debatte werden die Herren Wichmann und Immanns als Schiedsmann resp. Schiedsmannsstellvertreter für den VI. Bezirk auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt. Ferner wird von der endgültigen Anstellung der Polizeisergeanten Knapp und Kossens und des Schuldieners der höheren Mädchenschule Fiedler Kenntnis genommen. Das Pensionsdienstalter des Mittelschullehrers Szymanski wird auf dessen Antrag, da er schon längere Zeit ununterbrochen bei der Knabenmittelschule und der 1. Gemeindeschule vertretungsweise tätig gewesen ist, um 7 Monate 10 Tage zurückdatiert. Von der endgültigen Anstellung der Lehrerin Anna Sellner, die seit dem 1. Juni 1904 bei der 1. Gemeindeschule in Thorn-Mocker tätig ist, wird Kenntnis genommen.

Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung: Teilung der VIII. Klasse der höheren Mädchenschule. Nach den Ausführungen des Referenten hat Herr Dr. Gimkiewicz zugleich im Namen vieler Eltern in einer längeren Eingabe die Teilung angeregt, weil er die Unterrichtung von 60 Schülerinnen in einem Raume aus pädagogischen und hygienischen Rücksichten für bedenklich hält. Herr Dr. Maydorn hat sich im gleichen Sinne geäußert, glaubt aber im Interesse der Sparsamkeit die Errichtung einer Parallelklasse nicht fordern zu müssen, weil im nächsten Jahre die Besetzung der Klasse voraussichtlich eine minder starke sein wird, und schlägt vor, zunächst in 13 Stunden die Schülerinnen geteilt zu unterrichten. Der Ausschuß stimmt dem zu und beantragt die Bewilligung von 250 Mk. zur Besoldung einer durch die Teilung notwendig werdenden Hilfskraft.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** stellt fest, daß man nicht lediglich aus Sparsamkeitsrücksichten von der völligen Teilung der Klasse abgesehen habe. Herr Direktor Dr. Maydorn habe in seinem Gutachten die Ueberfüllung der Klasse als eine vorübergehende bezeichnet und die Ansicht geäußert, daß in verschiedenen Fächern alle Schülerinnen wohl zusammen unterrichtet werden könnten. Eine Teilung bei fast der Hälfte aller Unterrichtsstunden sei daher genügend.

Dem Antrage wird zugestimmt.

Die nächste Vorlage beantragt die Entsendung einer Kommission zur Besichtigung der Schlachthofanlagen in Mannheim, Offenbach und Ludwigshafen.

Hierzu bemerkt der **Referent**: Schon früher sei zur Sprache gekommen, daß die Verhältnisse auf dem Schlachthofe nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit entsprächen. Schlachhausdirektor Kolbe habe gebeten, bevor eine Vorlage wegen der erforderlichen Neubauten und Neueinrichtungen gemacht würde, große Schlachthofanlagen zu besichtigen, um die neuesten Einrichtungen kennen zu lernen. Als Kommissionmitglieder werden die Herren Baurat Gauer, Direktor Kolbe, Stadtrat Goewe (als Dezernent) und Stadtv. Romann als Fachmann in Vorschlag gebracht, die Kosten der Reise sind auf 350 Mk. pro Person veranschlagt.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Der Umbau des Schlachthauses und die Verbesserung seiner Einrichtungen beschäftige den Magistrat schon seit Jahren. Die Sanitätspolizei und die Fleischerinnung hätten berechtigte Forderungen in dieser Beziehung erhoben. Diesen habe man sich nur verschließen können, weil man die Regelung der kommunalen Verhältnisse zwischen Thorn und Mocker abwarten mußte, ehe man an neue Projekte herangehen konnte. Eine durchgreifende Veränderung sei einmal in Rücksicht auf die Fortschritte der Technik und zweitens wegen des immer größeren Umfanges der Schlachtungen nötig. Durch den Umbau werde die Steuerkraft nicht überlastet werden, da die Fleischerinnung sich bereit erklärt habe, die entstehenden Mehrausgaben durch Zahlung höherer Schlachtgebühren zu decken. Eine Belastung der Bürgerschaft würde also nur entstehen, wenn die Schlächter ihrerseits die höheren Gebühren wieder auf die Konsumenten abwälzen würden. Ein Voranschlag der notwendigen Veränderungen, der vom Bauamt aufgestellt worden sei, gebe die Kosten auf 160 000 bis 180 000 Mk. an. Dieser Summe gegenüber sei es notwendig, daß die Herren, welche für die Neuanlage verantwortlich seien, Gelegenheit erhielten, sich über das Beste auf diesem Gebiete zu orientieren. Die Schlachthäuser in unserer Nähe ständen nicht völlig auf der Höhe, wohl aber die drei, deren Besuch beabsichtigt sei. Lange habe man erwogen, ob man durchaus eine so große Kommission entsenden müsse. Man habe an die Möglichkeit gedacht, den Dezernenten auszulassen, sei aber doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß das eine Zurücksetzung seiner Persönlichkeit und seiner Autorität bedeuten müsse. Redner bittet um Zustimmung.

Stadtv. **Dreyer** erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters einverstanden und bittet, daß die Kommission über das Geschehene möglichst bald, nicht erst wenn die auf den Schlachthausumbau bezügliche Vorlage zur Beratung stände, berichten möchte, damit sich die Versammlung, besonders die Bauleute, frühzeitig mit dem Projekte befassen könnten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** will dafür sorgen, daß die Kommission bald nach ihrer Rückkehr in einer außerordentlichen Sitzung Gelegenheit findet, über das Resultat ihrer Reise Bericht zu erstatten.

Stadtv. **Bock**: Ihm komme die ganze Sache sehr überraschend. Man habe auf dem Schlachthofe erst kürzlich Neuanlagen errichtet, und er fürchte, daß diese unter der beabsichtigten Veränderung leiden würden. Redner fragt an, ob jetzt, im Gegensatze zu einer früheren Erklärung des Magistrats, die Möglichkeit vorhanden sei, neues Gelände zu dem Schlachthofgrundstück hinzuzuerwerben, oder ob die geplante Vergrößerung im Rahmen des jetzigen Terrains ausgeführt werden könne.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: In Rücksicht auf eine spätere Erweiterung der Schlachthofanlage habe man bereits früher soviel Terrain als möglich angekauft. Mehr als man erworben habe, sei damals nicht zu erhalten gewesen, das jetzige Grundstück reiche aber für die bevorstehende Vergrößerung und auch für absehbare Zeit aus.

Der Vorlage wird darauf zugestimmt.

Bei den nächsten 4 Punkten der Tagesordnung referiert Stadtv. **Hellmoldt** für den Finanzausschuß.

Zunächst wird die endgültige Anstellung des Kämmereikassen-Assistenten Lilienthal zur Kenntnis genommen.

Es folgt die Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission für die nächsten drei Jahre.

Der Referent bemerkt, daß sich der Ausschuß auf eine Anregung des Herrn Oberbürgermeisters hin entschlossen habe, in Rücksicht auf die Eingemeindung die Vergrößerung der Kommission um je zwei Mitglieder und Stellvertreter vorzuschlagen. Der Ausschuß empfiehlt die Wieder- resp. Neuwahl folgender Herren als Kommissionsmitglieder: Stadtrat Glückmann, Stadtrat Borkowski, Schultz, Hartmann, Hirschfeld und Asch (wieder) E. Hell, Hentschel, W. Brosius (neu, die beiden letzten für Mocker.) Als Stellvertreter werden in Vorschlag gebracht die Herren Stadtrat Schwartz, Hellmoldt, Rittweger, Mallon, Lambeck, Busse (zur Wiederwahl), ferner L. Brosius und Schinauer (zur Neuwahl für Mocker.)

Stadtv. **Dreyer**: Die Voreinschätzungskommission habe in erster Linie die Aufgabe, die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen unter 3000 Mk. einzuschätzen. Er vermisse daher in ihr Herren, denen die Verhältnisse der kleinen Leute bekannt seien, außerdem auch Mitglieder aus der Reihe der Beamten.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Ueber das Einkommen der Beamten sei man genau informiert, man brauche daher keinen von ihnen in der Kommission. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Herren kämen mit den verschiedensten Kreisen in Berührung und seien daher besonders gut informiert.

Bürgermeister **Stachowitz**: Auch Leute mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. würden in der Kommission eingeschätzt, es müßten daher auch Herren in ihr sein, denen die Verhältnisse dieser Kreise bekannt sind.

Stadtv. **Dreyer** hält es für unangebracht, daß die Einschätzungskommission aus Rentiers und Großkaufleuten bestände. Er schlägt Herrn Uhrmacher Scheffler vor.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Die Rentiers hätten am besten Zeit, die Kommissionsitzungen regelmäßig zu besuchen und seien doch auch vor kurzer Zeit selbst noch Gewerbetreibende gewesen. Ob Herr Scheffler Zeit habe, an den Sitzungen der Kommission einen regen Anteil zu nehmen, sei fraglich.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Kommission nach den Vorschlägen des Ausschusses gewählt.

Den Rest der Sitzung füllen Rechnungssachen aus. Für den Finanzausschuß referiert Stadtv. **Radke**.

Die Rechnung der Kämmereidepositenkasse für das Rechnungsjahr 1905 wird vorgelegt und entlastet. Erwähnt wird, daß sie am Ende des Rechnungsjahres folgende Reservefonds aufweist: Gasanstalt 162 104 Mark; Schlachthaus 74 958 Mk.; Kanalisation 7132 Mk.; Wasserleitung 26 943 Mk.; Straßenkanalfonds 7033 Mk.

Zu Titel IV. Pos. 2 des Haushaltungsplanes der Knabenmittelschule für 1906 wurden 250 Mark nachbewilligt.

Aus dem dann vorgelegten Finalabschluß der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1905 sei nur erwähnt, daß die Rechnung mit einem Bestande von 28 000 Mk. abschließt.

Bei dieser Gelegenheit bringt Stadtv. **Asch** Mängel bei der Kehrichtabfuhr zur Sprache. Die Kehrichteimer müßten jetzt nach polizeilicher Vorschrift mit Deckeln versehen sein, um die Staubbildung zu verhindern. Beim Einschütten des Kehrichts in die Wagen entstehe aber nach wie vor Staub. Redner regt die Einführung von Wagen an, die eine staubfreie Müllabfuhr ermöglichen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Man sei sich wohl bewußt, daß das Abfuhrwesen Mängel aufweise. Die Einführung von Mülleimern mit Deckeln sei schon ein Fortschritt gewesen. Die Beschaffung von Wagen zur staubfreien Abfuhr sei vorerst nicht möglich. Sollte die Stadt aber das Abfuhrwesen in eigene Regie übernehmen, dann werde man auch daran denken können.

Stadtv. **Trommer** regt an, die Bezeichnung „Finalabschluß" durch den deutschen Ausdruck „Endabschluß" oder „Jahresabschluß" zu ersetzen.

Stadtv. **Wartmann** fragt an, was der Magistrat in Sachen der Straßenreinigung in Mocker zu tun gedenkt, nachdem das Schöffengericht die Verpflichtung der Anlieger zur Straßenreinigung verneint hat.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Der Magistrat habe zu der Frage noch keine Stellung genommen und möchte es vorläufig noch beim alten lassen.

Stadtv. **Weese** regt an, bei Vorlage der Abschlüsse nur die hauptsächlichsten Abweichungen vom Etat anzuführen. Aus der langen Reihe von Zahlen könne man sich doch kein Bild machen.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten**: Er habe bereits ähnliches angeregt. Der Vortrag der Hauptpunkte werde genügen und im übrigen werde auf alle Anfragen über besondere Punkte gern Auskunft gegeben werden.

Auf Antrag des Stadtv. **Bock** empfiehlt Oberbürgermeister Dr. Kersten fünf Abschlüsse von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Jahresabschluß der Stadtschulenkasse, der dann vorgetragen und entlastet wird, weist einen Bestand von 6621 Mk. auf.

Oberbürgermeister **Dr. Kersten** fügt zur Erklärung hinzu, daß dieser Ueberschuß dadurch entstanden sei, daß bei den gehobenen Schulen 1200 Mk. mehr an Schulgeld eingegangen seien. Auch habe man infolge des milden Winters bei allen Schulen, mit Ausnahme der höheren Mädchenschule, Ersparnisse an Brennmaterial machen können. Der Rest des Ueberschusses sei auf kleinere Ersparnisse zurückzuführen.

Schließlich gibt die Versammlung ihre Zustimmung zur **Ueberweisung des Bestandes der Stadtschulenkasse in Höhe von 6621 Mk. an die Restverwaltung.**

In geheimer Sitzung wird dann noch die Erhebung der Feststellungsklage über den Lulkauer Wald beschlossen.

Schluß $5\frac{3}{4}$ Uhr.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 26. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 772–783 Gr. 173 bis 174 Mk. bez.
inländisch bunt 676–756 Gr. 145–170 Mk. bez
inländisch rot 710–766 Gr. 152–168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–744 Gr. $153\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 644–692 Gr. 154–163 Mk. bez.
inländisch kleine 656 Gr. 140 Mk. bez.
transito kleine ohne Gewicht 97–118 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 127 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 145–158 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,30–8,90 Mk. bez
Roggen- 9,40 Mk. bez.

Magdeburg, 26. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,20–,–. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,– –,–. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 20,00– –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,– – –,–. Gem. Raffinade mit Sack 19,25–$19,37\frac{1}{2}$. Gem. Melis mit Sack 18,75– –,–. Stimmung: Ruhig. **Rohzucker 1. Produktion** Transit frei an Bord Hamburg per September –,– Gd., –,– Br., per Oktober 19,30 Gd., 19,35 Br., per Oktober-Dezember 19,00 Gd. 19,10 Br., per November-Dezember 18,90 Gd., 19,00 Br., per Januar-März 19,15 Gd., 19,20 Br. Stetig.

Köln, 26. September. Rüböl loko 67,00, per Oktober 67,50. Wetter: Kühl.

Hamburg, 26. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September –,– Gd., per Dezember $38\frac{1}{4}$ Gd., per März $37\frac{3}{4}$ Gd., per Mai $37\frac{3}{4}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 26. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,70, per Oktober 19,45, per Dezember 19,20, per März 19,45, per Mai 19,70, per August 19,95. Befestigt.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 26. September. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 375 Rinder, 1739 Kälber, 1430 Schafe, 13 411 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 94 bis 98 Mk., b) 86 bis 92 Mk., c) 72 bis 82 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 85 bis 88 Mk., b) 80 bis 83 Mk., c) 68 bis 73 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine**: a) 71 bis – Mk., b) 69 bis 70 Mk., c) 67 bis 68 Mk. d) 66 bis – Mk.

Bekanntmachung.

An die geehrten Damen von Thorn und Thorn-Mocker ergeht die Bitte, Ihre Geneigtheit zur Mitwirkung in der städtischen Waisen- und Armenpflege unserem Armen-Büreau Rathaus, Zimmer Nr. 25, oder den betreffenden Herren Armenvorstehern mündlich oder schriftlich kund zu tun.

In Thorn wirken Damen bereits seit mehreren Jahren in der Waisen- und Armenpflege, welche Einrichtung nunmehr auch für Thorn-Mocker ins Leben treten soll.

Die Rechte und Pflichten der Ehrenpflegerinnen ergeben die ihnen seiner Zeit zugehenden Ausweiskarten und Personalbogen der zugeteilten Pfleglinge.

Thorn, den 15. September 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Am 3. Oktober abends 8½ Uhr wird die Vorsteherin Fräulein **Vollmar** in der **Aula der Gewerbeschule** über die Organisation der am 18. Oktober d. Js. zu eröffnenden Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen sprechen. Der Zutritt steht jedermann frei.

Die Direktion der Gewerbeschule.
Abteilung C.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Ordentliche Aufwartefrau

für den ganzen Tag ges. Gute Empfehlungen Bedingung. Meldungen 10–12 vormittags in dem Geschäftszimmer der Haushaltungsschule.

Die Vorsteherin.
L. Vollmar.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose 4. Kl. muß bis Dienstag, 2. Okt., bei Verlust des Anrechts, geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückporto) Unkosten werd. v. Darlehn abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Esskartoffeln

in vorzügl. Sorten
liefert zentnerweise frei Haus
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28,
vis à vis Hotel Schwarzer Adler.

Jom Kippur-Kerzen

empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.

Jom Kippur-Lichte

zu haben bei
A. Cohn's Wwe.

יום כיבור
Lichte

empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Jetzt ist es Zeit

Hyazinthen,
Tulpen,
Narzissen

auf Gläser zu setzen und in Töpfe zu pflanzen. Offeriere dieselben in bester Qualität.

R. Engelhardt.

Rosshaar
und
Borsten

kauft und zahlt die höchsten Preise.
Bürsten- u. Pinsel-Fabrik.
Gustav Mayhold,
Heiligegeist- u. Coppernicusstr. Ecke.

Mahagonie-Spiegel mit Kommode, Waschtisch, Wirtschaftgegenstände, eiserner Ofen, Iltisgarnitur und Betten zu verkaufen.
Coppernicusstraße 37 I Tr.

Meßmer's Thee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei:
L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51, **J. G. Adolph,** Delikatessen, Fernsprecher 50 und **Jul. Buchmann.**



Kaufhaus S. BARON

~ Schuhmacherstrasse 20. ~

Die Eröffnung
findet
Montag, den 1. Oktober,
nachmittags 3½ Uhr statt.

Montag, den 1., Dienstag, den 2., Mittwoch, den 3. Oktober erhält **jeder Käufer**

ein Geschenk!

Ausserdem gebe ich an diesen 3 Tagen bei Einkäufen von 3 Mark an
wirklich praktische Wirtschaftsgegenstände
gratis.


Eigenes Rabatt-Sparsystem!


Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

Umzüge

werden angenommen.
A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus!
Fritz Ulmer, Mocker

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein Amerkanisches Petroleum** aus den **Strassen-Tankwagen** der **Königsberger Handels-Kompagnie** führen.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's** Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker.
Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett mit auch ohne Burschengelaß vom 1. zu vermieten. **Witt,** Strobandstr. 12.

Zum Neusetzen und Reparieren
von
Kachelöfen und Kochherden

sowie zur **Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten** empfiehlt sich bei sofortiger Ausführung

L. Müller Nachfolger

Paul Dietrich, Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen

zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft

Hausfrauen! Verwendet nur
Aechten
Brandt-
Caffee
als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.



Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Kaufmann sucht ein gutgeh., solid., mittl. **Geschäft** in Thorn od. Umgegend zu kaufen. Branche gleichgültig. Gefl. Off. u. **X. Z. 25** an die Geschäftsstell d. Ztg.

Gasthof-Verkauf

gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete

Laden nebst Wohnung

Altstädtischer Markt 27, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres durch
O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Laden

nebst kl. Wohnung v. 1. Okt. billig z. verm. **Abraham,** Junkerstr. 4 II.

Ein kleiner Laden

in einer belebten Straße, ist per sofort oder später zu verm. Off. u. **A. 43** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Wohnung

3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 1.

Brückenstr. 36

1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Herrschaftl. Wohnungen,

in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, II.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 **Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Wohnungen

von 4–5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau Mellienstraße Nr. 126 zu vermieten.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Wohnung, 3 Zimmer,
Küche und Zubehör, per 1. 10. 1906 zu vermieten **Culmerstraße 10.**
Näheres im Laden.

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, vom 1. Oktober zu vermieten.
Schlachthausstraße 59.

Großes, helles zweifenstriges Zimmer, geeignet zum technischen Bureau, mit separtem Eingang, am **Altstädtischen Markt** gelegen, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Breitestraße 26 II.**

Freundliche Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wilhelmsplatz,

Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 28.

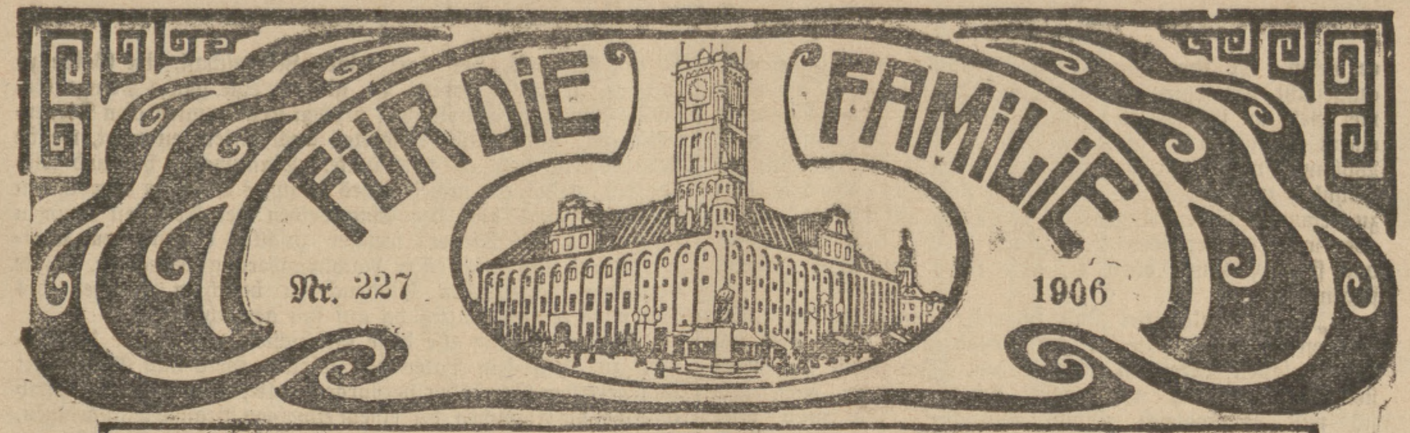
Hochherrschaftliche
Wohnungen.

In meinen Neubauten **Brombergerstraße 37** und **Fischerstraße 47** sind hochmoderne, der Neuzeit entsprech. ausgestattete Wohnungen, von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch auch Pferdestall u. Remise, vom 1. 10. 06 zu vermieten.
M. Bartel, Maurermeister,
Waldstraße 45.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Seglerstraße 7 I. **A. Herzberg.**

---

1 möbl. Zimmer mit guter Pension sof. billig zu verm. Breitestr. 28 III.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(22. Fortsetzung.)

„Es kam alles so plötzlich und wir durften nicht zögern, wenn wir uns des verhängnisvollen Wasserfundes noch bemächtigen wollten."

„Ja, den haben Sie nun doch nicht; und solange Sie das verdächtige Kostüm nicht zur Stelle bringen, soll es Ihnen schwer werden, zu beweisen, daß es dasjenige des jungen Etwold gewesen."

„Er wird das seinige nachweisen müssen, was er gewiß nicht kann; außerdem hat seine Braut genug verraten, um ihn zu überführen, auch wenn die Kostümfrage unerledigt bleiben sollte. Mir ist um mein Vorgehen nicht bange. Meine Energie wird alles zu Tage bringen.

„Hoffen wir es. Aber wollen Sie nicht lieber nach M. telegraphieren, um den jungen Etwold einstweilen unter Aufsicht zu stellen?"

„Bah! Er ist ahnungslos und kann auch nicht weg. Ich warte nur noch auf den Verhaftsbefehl und reise sofort. Er kann uns nicht entgehen".

Bald nachher trennten sich die beiden Beamten. Soltmann, um nach M. zu reisen, und der Kommissar, um einstweilen nach dem von Soltmann genannten Baron Dryden zu forschen, der nach Hedwigs Angabe derjenige war, der Eduard Etwold zu Extravaganzen verleitete. Ein Zufall fügte es so, daß Soltmann und Dryden in derselben Stunde nach verschiedenen Richtungen die Residenz verließen. Ohne des letzteren plötzlich geänderten Entschluß wäre er jetzt mit Soltmann zusammen in M. angekommen und diesem dort sicher als willkommener Fang in die Arme gelaufen.

12. Kapitel.

Es war am Abend dieses ereignisvollen Tages. Ein dichter Nebel lagerte in den Straßen der Residenz. Die Menschen huschten schattengleich unter den matt brennenden Laternen hin, die den Nebel kaum zu lichten vermochten. Unter den hastenden Passanten einer sehr belebten Straße befand sich auch ein junges Mädchen, welches alle anderen Fußgänger noch überholen zu wollen schien — Hedwig König. Sie hatte bis zum letzten Augenblick gezögert, um eine mögliche Antwort Eduards auf ihr Telegramm selbst in Empfang nehmen zu können. Eine solche war nicht eingetroffen, und nun eilte sie nach dem Theater, in doppelter Sorge um Eduard, der möglicherweise ihr Telegramm garnicht erhalten, und um ihre Verspätung, die, da sie im Anfang eine kleine Solopartie hatte, den Beginn der Vorstellung verzögern mußte. Die Menschen strömten schon in dichten Scharen dem Kunsttempel zu, zu Wagen und zu Fuß; denn es war ein Zug- und Kassenstück, das jetzt gegeben wurde. Im Begriff, von der Straße nach dem Vorplatz des Theaters einzubiegen, tönte plötzlich ihr Name an ihr Ohr, und als sie sich umwandte, stand Eduard vor ihr. Sie stieß einen leisen Schrei aus, der aber in dem Gedränge ungehört verhallte; nicht viel fehlte, und sie wäre ohnmächtig hingesunken. „Eduard — du?" hauchte sie. „Ja, ich — Hedwig," flüsterte er. „Weißt du, daß dein Leben in Gefahr schwebt?" „Du sagst es, aber ich glaube es nicht. Gib mir eine Erklärung." „Unmöglich, guter Eduard! Ich habe, auf eine Antwort von dir wartend, schon so lange gezögert. Du siehst, wie alles nach dem Theater strömt. Ich soll das Stück eröffnen. Alles ist gewiß schon in Aufregung um mein Ausbleiben. Ich muß hinein." „Ach, laß doch das dumme Volk!" sagte Eduard halb ärgerlich. „Mir gehörst du in erster Linie an und nicht dem Theater." „Dir gehört meine Neigung; hierher ruft mich die Pflicht. Laß mich, ich bitte dich!" „Nicht einen Schritt, bis du mir eine genügende Erklärung gegeben." „Bei meinem Leben, bei unserer Liebe schwöre ich dir, daß jede Minute deines Verweilens hier die Gefahr bringt." „Und wessen beschuldigt man mich?" „Des Mordes!" „Bist du wahnsinnig?" „Nein, aber ich möchte es sein, um meine Behauptung unglaubhaft zu machen. Hörst du das Klingelzeichen? Es geht nach den Garderoben der Künstler und fordert sie auf, zur Bühne herabzusteigen. Ich muß fort." „Dennoch muß ich dich sprechen. Also nach der Vorstellung," entgegnete Eduard. „Zögere keinen Augenblick. Fliehe ungesäumt, soweit deine Mittel reichen. Ein Beamter ist schon nach M., um dich zu verhaften." „Ach, Gott sei Dank, Fräulein, da sind Sie ja!" rief hier eine männliche Stimme. Es war ein Theaterdiener, der soeben im Auftrage des Direktors nach ihrer Wohnung fahren und sie per Wagen zum Theater holen sollte. „Kommen Sie nur rasch," drängte der Mann. „Der Direktor rast; alles ist in Verzweiflung um Ihr Ausbleiben. Mein Gott, Sie wußten doch, daß Sie das Stück anfangen."

Hier gab es kein Säumen mehr; nicht einmal ein vertrautes Wort konnten die Liebenden mehr tauschen. Hedwig eilte fort, um ihrer Pflicht zu genügen, und Eduard entfernte sich gleich rasch nach einer anderen Richtung. Der erhellte Theaterplatz, der von Polizisten besetzt war, war kein Aufenthalt für einen so gefährdeten Menschen. Es schien Hedwig ernst mit dem, was sie sagte, und dennoch fand sich Eduard nicht in der Stimmung, es ernst zu nehmen. Er war sich keines Bösen bewußt, es wäre denn, daß er nicht immer ganz korrekt handelte und seinem Vater trotzte. Die Charakteristik, welche derselbe von ihm gegeben, traf zu: „Leichtsinnig und harmlos," so war er. Wie konnte er glauben, daß man ihn im Ernste eines schweren Verbrechens für fähig halte. Eduard verwünschte die Umstände, welche Hedwig nötigten, ihm jetzt fern zu sein und ihm eine Erklärung zu verweigern, die er im eigenen Interesse zu fordern gezwungen war. Aber die Bestimmtheit ihrer Aussagen und die Tatsache, daß schon jemand nach M. gereist war, um ihn zu verhaften, erfüllte ihn doch mit einer quälenden Unruhe, sodaß er sich zuletzt fragte, was denn nun werden solle, wenn Hedwig aus dem Theater kam und ihre Aussagen einfach bestätigte. Geld hatte er ja bei sich, aber er konnte doch unmöglich unter seinem wahren Namen irgendwo einkehren, und vielleicht waren schon alle Bahnhöfe mit Vigilanten besetzt, welche ihn bei einer versuchten Abreise festnehmen würden. Hätte Eduard gewußt, wo Dryden wohnte, so hätte

er diesen, der ihm zwar persönlich nicht sympathisch war, aufgesucht, um seinen Rat und Beistand zu fordern. Er hatte viel Geld an ihn verloren, und Dryden schien der Mann zu einem guten Rat in schweren Nöten. Aber er kannte seine Wohnung nicht, und in das Café, in dem sie sonst für gewöhnlich zusammentrafen, wagte er sich nicht. Er war dort zu bekannt. Einen Augenblick dachte er an Duprat. Dann aber wies er den Gedanken seiner Beihilfe mit Verachtung von sich. Plötzlich blieb er, von einer Eingebung erhellt, stehen.

„Meine Geldmittel sind schwach," murmelte er. „Sie bringen mich nicht weit; auch wird man mich hier am allerwenigsten vermuten und suchen. Ich weiß ein Versteck, in dem ich mich ganz sicher wähnen darf, und ich will es sogleich einmal aufsuchen, um mich über seine Zugänglichkeit zu orientieren." Er schlug den Rockkragen hoch, zog den Kopf ein und den Hut ins Gesicht und eilte nun in der Richtung seines väterlichen Hauses fort. Nachdem er sich demselben von der Schwedengasse genähert und erkannt hatte, daß er von dieser Seite unbemerkt nicht hineindringen könne, da die Vordertür verschlossen und der Pförtner Frank am Platze war, begab er sich zum Wasser hinunter, von dem er bis zur nächsten Brücke entlang ging. Diese überschritt er, und dann lenkte er auf der anderen Seite seine Schritte nach der am Wasser liegenden Papiermühle. Er spähte vom jenseitigen Ufer und überzeugte sich durch die drüben herrschende Stille, daß der große Hof verödet war. Das Wetter lud auch nicht zum Verweilen im Freien ein. Weiter hinauf befand sich eine Haltestelle für Boote, welche jetzt ganz verlassen war. Das die Treppe schützende Gitter war verschlossen. Eduard kletterte hinüber und stieg zum Wasser hinab. Die unmittelbar am Ufer liegenden Boote waren angekettet und mit einem Schloß versehen, dagegen waren die ferner liegenden zum Teil nur mit Stricken an die anderen befestigt, und ein solches löste Eduard. Ruder und Steuer waren aus den Booten genommen und in einem Wärterhäuschen eingeschlossen, um jene unlenkbar zu machen. Aber Eduard hatte nicht weit nach dem Hof seines väterlichen Hauses, und da der Kanal in dieser Zeit garnicht befahren wurde, konnte er sich Zeit zum Hinübersetzen lassen. Ihm genügten zwei herausgenommene Sitzbretter zum Rudern. In Zeit von zehn Minuten war er an der Landungstreppe. Er stieg leise und behende die Stufen hinauf zum Hof, wo er sich einen Augenblick beobachtend verhielt. Dann durchschritt er diesen mit aller gebotenen Vorsicht, dabei fleißig nach rechts und links spähend, ob er auch von niemand beobachtet werde. Aus den Fenstern der Gesindehalle brach ein heller Schein, sie waren nur mit durchsichtigen Gardinen verhangen. Eduard konnte also hier hinein blicken und sich überzeugen, daß alle darin Anwesenden dem süßen Nichtstun fröhnten, sodaß eine Störung von ihnen nicht zu gewärtigen war. Besonderer Vorsicht bedurfte es dagegen, um unbemerkt ins Haus zu gelangen, denn die Wendeltreppe, welche Eduard zu benutzen gedachte, mündete in unmittelbarer Nähe des Pförtnerhäuschens.

Wäre Frank jetzt vor die Tür desselben getreten, so hätte er ihn sehen müssen. Aber auch ihn hielt die behagliche Wärme seines eisernen Ofens im Bannkreis der Mauern, und so vernahm er erst das Oeffnen und Schließen der Tür, als es zur Erkennung des Eintretenden zu spät war. Eduard stieg immer zwei Stufen auf einmal die kleine Treppe hinan und huschte dann wie sein eigener Schatten an den verschlossenen Bureautüren entlang nach dem Wintergarten. Hier war er vorläufig in Sicherheit, aber nicht auf lange. Er mußte sich ein besseres Versteck im Hause seines Vaters suchen, um darin vor jeder Entdeckung gesichert zu sein. Wohin er wollte, das war der Keller, welcher das ganze Haus unterwölbte, aber nur in seinem kleinsten, den Seitenflügel unterwölbenden Teil als Weinlager benutzt wurde. Der große Keller war ganz leer, und war niemand der Zutritt zu demselben gestattet. Seine schmutzigen kleinen Fenster waren durch starke Eisenstangen geschützt, und auch die einzige hineinführende Tür zeigte eine Festigkeit, welche geeignet war, jedem Einbruch zu trotzen. Da der Kommerzienrat die Schlüssel zu diesem Keller in seiner ausschließlichen Verwahrung hatte, sie nie an jemand abgab und immer nur allein, zumeist spät nachts, in den Keller hinab stieg, vermutete man, daß er dort seine Schätze verborgen halte, von deren Bedeutung man die überschwänglichsten Angaben machte, ohne auch nur etwas davon gesehen zu haben. Einige meinten, Etwold sei ein Geizhals, der dort seiner Leidenschaft, im Golde zu wühlen, fröhne. Genug, es gingen eine ganze Menge Gerüchte von dem Etwoldschen großen Keller unter dem Dienervolk um, und natürlich fehlten auch diejenigen nicht, welche behaupteten, daß es dort spuke. Man wollte hin und wieder des nachts ein unheimliches dumpfes Stöhnen vernommen haben, welches aus den Eingeweiden der Erde zu kommen schien und ein Diener, welcher zufällig einmal dem Kommerzienrat auf solch einer Nachtwanderung begegnete, wußte von dem schrecklichen Eindruck zu berichten, welchen des Herrn verzerrtes Antlitz da auf ihn gemacht hatte.

Eduard kannte alle diese Geschichten und neigte der Ansicht zu, daß sein Vater hier wirklich Geld und Geldeswert in feuerfesten Schränken verborgen halte, denn bis hier hinab konnten die Flammen bei einem etwaigen Brande nicht dringen, eher stürzte das Haus zusammen. Nun wußte Eduard auch noch etwas, was außer ihm kein Mensch im ganzen Hause wußte; er kannte das Versteck, in welchem sein Vater die großen Kellerschlüssel, die er unmöglich immer bei sich herumtragen konnte, zu verbergen pflegte. Eduard hatte ihn einmal dabei belauscht und sich die Stelle gemerkt. Er hatte nie die Absicht gehabt, seinen Vater zu bestehlen, und deshalb sich auch nie veranlaßt gefühlt, jenes ihm verratene Geheimnis auszubeuten. Heute lag die Sache anders. Heute brauchte er ein unauffindbares Versteck, und dazu bot sich ihm kein besseres, als dieser ängstlich vor jedem fremden Blick gehütete Keller. Nun hatte das noch seine große Schwierigkeit mit dem Erlangen der Schlüssel. Dieselben befanden sich in dem Privatkabinett seines Vaters. Sehr zu statten kam jetzt Eduard die schwere Krankheit seiner Schwester, welche das große Haus verödete und mit einer wahren Totenstille erfüllte. Selten zeigte sich ein Diener, und erhellt waren nur die meist benutzten Gänge und Zimmer. Ehe Eduard den Wintergarten verließ, legte er seine Stiefel ab und ging auf Socken weiter, jene in der Hand tragend. So gelangte er jenseits des großen Salons, und nach Durchschreitung mehrerer verödeten Prachtzimmer und dunklen Korridore nach dem Privatkabinett seines Vaters. Unweit desselben befand sich das Herrn Duprat eingeräumte Zimmer, dessen Tür zurzeit halb offen stand. Eduard hörte jemand darin hin und her gehen; er glaubte den leichten behenden Schritt des Prokuristen zu erkennen. Er trat in ein ebenfalls offenstehendes, aber dunkles Zimmer ein und spähte durch die Portiere nach Duprats Tür. Er hatte das unbestimmte Gefühl, als wenn jener dieselbe jeden Augenblick durchschreiten werde.

Und seine Ahnung betrog ihn nicht. Er hatte nicht lange zu warten, bis Duprat kam. Dieser zeigte ein sehr vergnügtes Aussehen, als wenn ihm etwas sehr Angenehmes begegnet wäre, trotzdem er seine rechte Hand in einem Verbande trug. Sein Anzug war wie immer tadellos; er war frisiert und verbreitete ein stark duftendes Parfüm um sich her, in jedem Zoll ein eitler Mensch. An der Tür des Privatkabinetts des Kommerzienrats legte er sein Gesicht in ernstere Falten. Er pochte. „Herein!" ertönte die Stimme des Chefs von drinnen. Eduard erbebte bei diesem einzigen Laut. Duprat drückte die Klinke nieder und trat ein. „Ach, lassen Sie ein wenig offen, lieber Duprat," sprach der alte Herr. „Es ist so warm hier." Duprat ließ die Tür halb offen. „Ist doch niemand draußen?" fragte Etwold weiter.

Duprat blickte den Gang hinauf und hinab. „Niemand," sagte er dann. Er verschwand wieder hinter der Portiere. Jetzt sprachen die beiden drin, aber die doppelten Portieren ließen Eduard nicht verstehen, was gesprochen wurde. Natürlich hatte dies das größte Interesse für ihn, denn in dem Zimmer, in dem sie sich befanden, ruhten die Schlüssel zum Keller. Er schlich also näher heran, jetzt die Stiefeletten in dem dunklen Zimmer zurücklassend.

„Es freut mich wirklich, daß Sie schon heute Abend gekommen sind, mein Bester," sagte der Kommerzienrat eben. „Sie haben mir keinen größeren Gefallen erweisen können. Mein Herz ist von Kummer beschwert um meinen Sohn. Ich habe mir die Sache hin und her überlegt und finde nun die Aussichten bedeutend ungünstiger als zu Anfang. Man wird Eduard, wenn auch nicht der Falschmünzerei, so doch immerhin der Mitschuld an derselben für verdächtig halten und ihn unter Anklage stellen. Die Karte im Portefeuille inkriminiert ihn, er kann sich nicht reinigen."

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Examen.

Skizze von **Hanns Gisbert.**

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Zu Hause besorgte Blicke und ängstliche Fragen, die ihn reizten und aufregten, obwohl er sich selbst sagte, daß das doch so natürlich sei. Liebe und Interesse und teilnehmende Sorge sprachen aus jedem Wort, aber sie verstärkten nur das Gefühl, daß er nicht geleistet habe, was man von ihm erwarten konnte, was er selbst von sich erwartet hatte. Wenn er den Eltern nur obenhin geantwortet hätte, es sei gut gegangen, sie hätten sich beruhigt und ihre Ruhe hätte auch auf ihn zurückgewirkt. Aber dafür war er zu ehrlich. Er schwieg sich lieber aus, und sein Schweigen drückte schwer auf Vater und Mutter, lastete auf dem ganzen Hause, sodaß selbst der Uebermut der jüngeren Geschwister davor zurückschreckte. Kein lautes Wörtchen wurde bei Tisch geredet. Ernst sollte sich ja nicht aufregen und nicht aufgeregt werden. Dafür schallte die Stimme des Vaters desto lauter und heftiger aus den Geschäftsräumen. Seine Leute hatten in diesen Tagen einen schweren Stand mit ihm; seine innere Erregung fand manch willkommene Ableitung an kleinen Fehlern oder Unregelmäßigkeiten, die er sonst kaum beachtet hätte.

Der zweite Tag — Mathematik, sein Lieblingsfach! Die Aufgaben hatten ihm beim Durchlesen spielend leicht gedünkt, und nun hatte ihn eine leise Frage des hinter ihm sitzenden Freundes verwirrt. Wenn der Recht hatte, war seine Berechnung falsch. Er rechnete und rechnete und quälte sich, zerfolterte sein Hirn, das ihm wie ausgetrocknet erschien, und wurde unsicherer und unsicherer.

Jeder Tag der Prüfung vergrößerte seine Unruhe, machte ihn verwirrter und aufgeregter, so daß es ihm keine Ueberraschung war, was die anderen alle mit Erstaunen erfüllte, daß seine Arbeiten durchaus nicht so gut ausgefallen waren, wie jeder erwartet hätte; daß er sich der mündlichen Prüfung, vor der ihm so bangte, unterziehen mußte. Wie einen körperlichen Schmerz empfand er die Enttäuschung, die er seinen Eltern bereiten mußte, mit aufquellender Bitterkeit und mit Scham las er den Kummer darüber im Auge des sich mühsam beherrschenden Vaters.

Die Tage bis zum mündlichen Examen füllte Ernst mit Repetieren und Studieren aus; aber gewissenhaft, wie er in jeder Beziehung war, suchte er auch seinen Körper durch körperliche Uebungen aller Art zu stählen und zu kräftigen, um sich auch in seinem äußeren Menschen für den wichtigen Tag zu rüsten und die nervöse Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, zu verdrängen. Auch mied er gerne den sonst so geliebten Vater, dessen mühsam unterdrückte Gereiztheit, deren Ursache er doch allein war, ansteckend auf ihn wirkte.

Er wußte ja, wie viel auf dem guten Manne lastete, wie viel Sorgen er zu tragen hatte, die er, der älteste Sohn, durch die Kosten des Studiums noch um ein gut Teil vermehren würde. Aber sein ganzes Herz hing nun einmal an dem Studium, und er hatte es sich so schön gedacht, wenn er das Ziel erreicht hätte, das ihm verschwebte, für die Seinigen sorgen zu helfen und ihnen das gut zu machen, was sie jetzt für ihn opfern mußten. Alles in ihm sträubte sich dagegen, den Platz in des Vaters Geschäft einzunehmen, auf den ihn derselbe so gerne gestellt hätte. Immer hatte er sich mit dem Gedanken getröstet, daß sein um mehrere Jahre jüngerer Bruder darin dem Vater eine Stütze sein würde, und daß ihm vergönnt sein würde, seiner Neigung zu folgen. Jetzt aber begann er unsicher zu werden. Wer war er, daß er mehr sein wollte, wie die anderen? Gab es nicht auch ein Glück, eine Befriedigung in der Pflichterfüllung? Hatten nicht bedeutendere, begabtere Menschen als er, das eigene Wünschen dem allgemeinen Wohl opfern müssen und hatten sie nicht in der Arbeit Frieden und Freude gefunden?

Der unerwartete Verlauf des Examens hatte seine freudige Ueberzeugung erschüttert, er begann die mündliche Prüfung als einen Fingerzeig des Schicksals anzusehen, dem er sich willig fügen würde. Bestand er nicht — so war sein Entschluß gefaßt. Er würde dann auf alle eigenen Wünsche verzichten und sich ganz denen des Vaters unterordnen. Fast machte er sich Vorwürfe, das Opfer nicht gleich gebracht zu haben. Schon drei Jahre hätte er den Vater unterstützen können und hatte ihm statt dessen nur Opfer gekostet, die dem kleinen Geschäftsmanne schwer genug fielen. Kein Wunder, daß er oft Mißbilligung in des Vaters Auge zu lesen vermeinte, daß dessen Enttäuschung über die Berufswahl des Sohnes sich in gereizter Laune und Nervositäten Luft machte! Das Examen sollte ihm ein Zeichen von oben sein. Bestand er es, trotz aller seiner Befürchtungen, so sollte ihm das ein Beweis sein, daß er seiner Herzensneigung folgen dürfe; bestand er nicht, trotz allen guten Willens, so wollte er ohne Klage seinen Platz auf dem Kontorstuhl einnehmen.

Mit diesem Entschluß schlief er verhältnismäßig ruhig am Abend vor dem Prüfungstage ein und erwachte am Morgen neu gestärkt und gekräftigt. Eine Ueberraschung wartete seiner: Als er schnell sein Frühstück verzehren wollte, trat der Vater, der sonst um diese Zeit das Kommen der Arbeiter überwachte, in die Stube und bat ihn, ins Nebenzimmer zu kommen, da er einige Worte mit ihm allein zu sprechen habe.

Sofort war auch das beklemmende, furchtbare Angstgefühl wieder da. Ernst's Hände waren eiskalt, wie abgestorben, die Kehle wie zugeschnürt, und alles Blut schien aus seinem Hirne gewichen zu sein. Er hatte sich so vertraut mit dem Gedanken gemacht, wenn es sein mußte, auf die Fortsetzung des Studiums zu verzichten; und nun, da ihm schien, daß der Vater ihm mit diesem Vorschlag zuvorkommen wollte, bäumte sich mit einem Male alles in ihm auf gegen ein solches Verlangen.

Aber wie anders war das, was ihn erwartete, als er es sich vorgestellt hatte. Vor ihm stand der Vater, der große, jähzornige Mann, milde und gütig, wie er ihn selten gesehen hatte. Er nahm des Sohnes Hand und drückte sie innig: „Das wollte ich dir nur noch sagen, Junge: Wie es dir auch heute ergehen wird, ob du die Prüfung bestehst, oder ob du unterliegst, du sollst uns ebenso lieb sein, wie du es stets gewesen bist. Du sollst wissen, daß Mutter und ich volles Vertrauen zu dir haben, daß wir überzeugt sind, daß du dein Bestes getan hast, und daß es nicht deine Schuld ist, wenn du nicht bestehen solltest. Und für den schlimmsten Fall habe ich mit deinem Herrn Direktor gesprochen — dann machst du das Examen im Sommer noch einmal. Das ist Mutters und mein fester Wille. Und nun geh mit Gott, Junge!"

Und fort war er, daß der Sohn die in seinem Auge aufsteigende Träne nicht sehen sollte. Noch halb betäubt blieb dieser stehen, verwirrt und doch erleichtert, wie von schwerem Druck befreit. Vertrauen, volles Vertrauen hatten die Eltern zu ihm; des Vaters Wille war, daß er auf jeden Fall studieren solle. Also hatte er sich die Gedanken und Strupel unnötig gemacht, also waren es Hirngespinste seinerseits gewesen, wenn er im Blick Tadel und Mißbilligung gelesen hatte! Er durfte seiner Neigung folgen, ohne befürchten zu müssen, daß der Vater seinem zukünftigen Beruf mit innerlichem Widerwillen gegenüberstände!

Ruhig und gleichmäßig floß das Blut wieder durch seinen Körper, und seine Seele war gleichsam getränkt von Zuversicht und einem überströmendem Glücksgefühl.

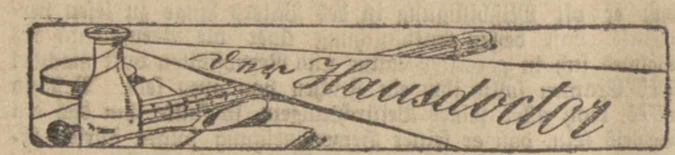
Vertrauen! Sie hatten volles Vertrauen zu ihm! Sie sollten sich nicht getäuscht fühlen. Und ruhig und zuversichtlich begab er sich in den Prüfungssaal; die Worte des Vaters hatten ihm eine ungewöhnliche Sicherheit eingeflößt.

— — — — — — — — — — — — —

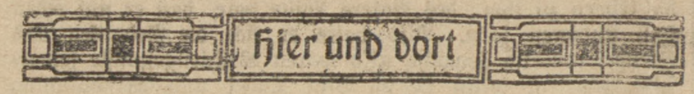
Ernst Lichtner brauchte das Examen nicht zum zweiten Male zu machen; er bestand die Prüfung glänzend als Erster, wie man es nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten von ihm erwarten durfte.

Er wurde später Nervenarzt, und seine Patienten brachten ihm ausnahmslos seltene Verehrung und seltenes Vertrauen entgegen. Kein anderer konnte sich so in ihre Stimmungen hineinversetzen, konnte ihnen all' ihre Empfindungen und Leiden so nachfühlen, als er, der selbst einst schwer unter seiner Nervosität gelitten, aber durch verständnisvolle Körperpflege und naturgemäße Lebensweise ein anderer, vollständig gesunder Mensch geworden war.

Wußte er doch aus eigener Erfahrung, wie sensitive Naturen zu behandeln sind, wie wohl dem Leidenden ein wenig Teilnahme und Nachempfinden tut, wie dankbar er für das entgegengebrachte Vertrauen der anderen ist! Das alles hatte er im eigenen Innern erfahren und als unvergeßliche Erinnerung an den Tag seines Examens bewahrt.



Vom Wesen und der Behandlung der Gicht. Nach der Meinung kompetenter Ärzte sind die durch eine fehlerhafte Konstitution verursachte Gicht und die akuten Gichtanfälle ihrem Wesen nach streng verschieden. Die in der Körperbeschaffenheit begründete harnsaure Diathese ist dauernd; auf ihrer Basis entwickeln sich die akuten Gichtanfälle, die dem akuten Gelenkrheumatismus verwandt sind und einer Infektion zugeschrieben werden müssen. Akuter Gelenkrheumatismus, der die große Zehe befällt, wird Gicht oder Podagra genannt; ergreift er andere Gliedmaßen, so wird ihm dieser Name nicht gegeben. Es handelt sich bei einem akuten Gichtanfall meistens um eine Selbstinfektion. Tatsächlich wird oft angegeben, daß Verdauungsstörungen, katarrhalische Erkrankungen, Bronchitis, Influenza, Rose, Lungenentzündung oder dergleichen einem akuten Gichtanfall vorangingen. Gliederschmerzen und Herzklopfen zeigen in solchen Fällen eine Vergiftung durch die Eingeweide oder das Vorhandensein eines Infektionsherdes an. Das häufige Auftreten der Gicht im Frühling und Herbst steht wahrscheinlich mit dem in diesen Jahreszeiten häufigen Katarrhen in Zusammenhang. Ebenso kann starker Durchfall Gichtanfälle veranlassen. Eine zweckmäßige Behandlung muß in erster Linie darauf bedacht sein, die Nieren zu schonen und das Ausscheiden der Harnsäure zu begünstigen. Außer antiseptischen Maßnahmen und der Darreichung von salicylsauren Salzen sollten, wenn möglich, Desinfektionsmittel in das erkrankte Glied eingespritzt werden. Die Diät muß die Zufuhr genügender Mengen von Wasser berücksichtigen, denn die künstliche Blutüberfüllung ist bei der Gicht mit Erfolg angewandt worden. Außerdem ist der Verdauungskanal von Austrocknungsstoffen zu reinigen. Hierfür sind natürliche Schwefelwasser geeignet. Sie sind besonders bei harnsaurer Diathese nützlich, da sie harntreibend sind und die Nieren in anderer Beziehung schonen. Wasserkuren und alle sonstigen Mittel, die den Stoffwechsel anregen, sind gleichfalls geeignet, die Ansammlung von harnsauren Salzen zu verhindern und zu beseitigen.

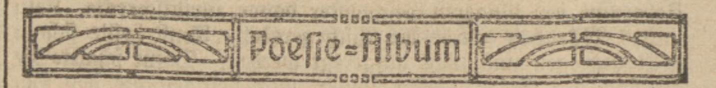


Versteigerung der Braut.

Zu den von altersher beibehaltenen Sitten und Gebräuchen der Schwarzwälder gehört auch das „Versteigern" der Braut am Hochzeitstage. Der Grundsatz, daß jeder Jüngling des Städtchens oder Dorfes an und für sich (Geldbeutel, Zuneigung usw. abgerechnet) eigentlich den gleichen Anspruch auf die einmal mehr, ein andermal weniger Holdselige hat, scheint zum Entstehen dieser Sitte geführt zu haben. Darum soll auch derjenige, welcher das Glück hatte, die Vielumworbene heimzuführen, die anderen Jünglinge einigermaßen schadlos halten und ihnen die Braut abkaufen oder, besser gesagt, jenen ihren Anteil an seiner Zukünftigen herausbezahlen. In fast militärischer Ordnung stehen die weiblichen Hochzeitsgäste in ihrer schmucken Tracht mit dem flimmernden, spiegelnden und buntfarbigen Kopfschmuck (den sogenannten Schappeln) vor dem Gotteshaus. Die hellen Kirchenglocken laden zum Festesglanz, und nun erscheinen Braut und Bräutigam; im Augenblick sind sie umringt von der Schar der noch nicht brautbeglückten Burschen, ein Weitergehen ist unmöglich gemacht. Zunächst kreist nun auf dem öffentlichen Platze das Weinglas, aus dem nicht etwa genippt, sondern so recht nach Germanenart getrunken wird; wahrscheinlich sollen dadurch harte Herzen zu der jetzt folgenden Versteigerung weich gemacht werden. Die „Ledigen" verlangen zunächst drei oder mehr Liter Wein pro Kopf von dem Bräutigam; dieser bietet zunächst zwei; es wird nun gehandelt, gefeilscht, und erst das Freilassen des Paares beweist die Einigung. Es richtet sich der Preis natürlich nach der finanziellen Lage des Brautpaares. Aber Brautloskäufe von 150 bis 200 Litern Wein sollen an größeren Orten keine Seltenheit sein.

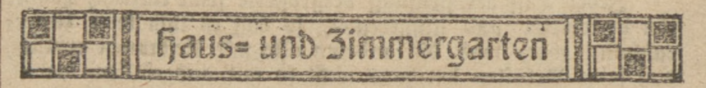
„Hier liegt der Hund begraben!"

In dem kleinen Dorfe Winterstein im Thüringer Walde steht mitten im Dorfe, unweit der Burgruine, ein altes steinernes Grabdenkmal. Es ist das Denkmal des treuen Hundes „Stutzel": eine 1 Meter hohe Steinplatte mit dem Bilde des Hundes und origineller Versinschrift aus dem Jahre 1630, sowie der Aufschrift: „Hier liegt der Hund begraben!" Im Orte Winterstein und der Umgebung des Ortes erzählt man sich, der Hund „Stutzel" habe den Postillon d'amour zwischen einem Edelfräulein auf der Burg Winterstein und einem Junker in dem Schlosse Friedenstein in Gotha gespielt. Das treue Tier habe die Ueberbringung der Briefe so prompt und zuverlässig besorgt, daß man ihm nach seinem Tode dieses Grabdenkmal gesetzt habe. Tatsache ist, daß die obige Redensart von Thüringen aus in die Welt gegangen ist. (?)



Verzicht.

Kein ernsterer Anblick, als ein Angesicht,
Auf dem der Schmerz sein letztes Wort gesprochen,
Auf dem das blasse, stille kalte Licht
Der Ueberwindungsstunden angebrochen.
Ein heil'ger Friede in dem klaren Blick,
Ein wunderbarer Zauber, nicht zu sagen! —
Das Herz ist still, mit seinem Erdenglück
Hat es die Schuld des Lebens abgetragen.



Immortellen zum Färben vorzubereiten. Die Immortellen, welche statt der frischen Blumen zu Kränzen und Bouquets verarbeitet werden, müssen, bevor sie gefärbt werden können, erst vollständig weiß gebleicht werden. Dies geschieht in folgender Weise. Die Blumen werden in Bündeln zusammengebunden, erst mehrmals je 12 Stunden mit Wasser von 50° C. behandelt, darauf auf Horden in einem erwärmten Luftstrom getrocknet (damit die geschlossenen Blüten sich wieder öffnen), nochmals mit warmem Wasser extrahiert und wieder getrocknet. Hierauf werden sie mit schwachem Chlorwasser (eine klar abgezogene Lösung von 1 Pfund Chlorkalk in 100 Pfund Wasser, wovon man 80 Pfund klar abzieht, unter Umrühren mit verdünnter Salzsäure bis zur schwach sauren Reaktion versetzt und dann noch 120 Pfund Wasser zugefügt) 24 Stunden lang in Berührung gelassen, dann mit etwas stärkerem Chlorwasser gebleicht und schließlich mit reinem Wasser gut abgespült, dem man vorteilhaft etwas Antichlor zusetzt.

Scherz und Ernst

Alte Bierschulden. Ein Studiosus war einem Restaurateur mehrere Maß Bier schuldig geblieben. Der Restaurateur mahnte ihn und fragte: „wie lange sollen die Schoppen noch stehen?" „Wie lange stehen sie denn schon?" fragte der Studiosus. „Schon zwei Jahre," war die Antwort. „O dann schütten Sie sie nur weg, dann sind sie längst sauer geworden," erwiderte lakonisch der erstere und ging ab.

Netter Schwiegersohn. A.: Lebt denn deine Schwiegermutter noch, die alte Dame?

B.: Ja, die lebt immer noch, die gehört im wahren Sinne des Wortes zum ewig Weiblichen.

Deplazierte Redensart. „Bleiben Sie mir mit der Kneippkur vom Leibe, davon habe ich eine schlimme Lungenentzündung bekommen!"

„„Aber, Herr Meyer, Sie dürfen dem Barfußgehen nicht Alles in die Schuhe schieben!""

Ehesorgen. Du, ich fürchte, mein Mann liebt mich nicht mehr! Freundin: Ja, wieso denn nicht? — Ja, wenn ich früher in Ohnmacht fiel, hat mich mein Mann furchtbar viel geküßt, um mich in's Bewußtsein zu bringen — jetzt sagt er nur: „Marie, sei ein Mann!"